Die Liebe Gottes führt uns dazu, große Dinge zu tun

Maxime des hl. Philipp Neri

Das erste Oratorium des hl. Philipp Neri in Afrika

15. August 1997
Gründung der Kongregation des Oratoriums
des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn

15. August 2007
Einweihung des neuen Oratoriumsgebäudes in Bridgton
und des St. Luigi Scrosoppi Centers

Hrsg.: Förderverein für das Oratorium des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn/Südafrika FOPOS e.V.
Erzählt u.a. von Pater Leon Mostert C.O.; übersetzt und zusammengestellt von Klaus Lauck

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort

Grußwort Weihbischof Matthias König aus Paderborn
Grußwort Pater Felix Selden CO*; Delegat des Apostolischen Stuhls aus Wien/Rom
Grußwort Pater Christof Heimpel CO*; Koordinator der Deutschen Föderation

Das Oratorium in Oudtshoorn

- Der Beginn
- Das Wappen
- Kurze Geschichte von Südafrika
- Die Stadt Oudtshoorn
- Das Armutsviertel Bridgton
- Der Beginn im Township
- Das Wunder von Oudtshoorn
- Die Schwestern der göttlichen Vorsehung
- Der Bau und die Einweihung des Oratoriums
- Die Glocke aus der „Hölle“
- Die Vision der Oratorianer
- Das St. Luigi Scrosoppi Care Center
    - Haus Luigi
    - Haus Bethanien
    - Haus Nazareth
    - Haus Philipp
    - Der Garten
    - Kunst und Kultur
- Die Armenhilfe
- Die pastorale Arbeit der Oratorianer
- Die Gemeinschaft heute

Freunde

- Die Philipp Neri Schwestern in Belgien
- Das Oratorium in Aachen und die deutsche Föderation
- Initiativkreis Südafrika in Neuenkirchen
- Berichte von Begegnungen in Oudtshoorn
    - Weihbischof Matthias König
    - Caroline Vincentini
    - Johannes Duwe
    - Sebastian Müller
    - P. Hubertus Deuerling CO

Der Förderverein FOPOS e.V.

- Das Samenkorn von Birmingham

- Die Gründung von FOPOS
- Reisen nach Oudtshoorn
- Besuch der Oratorianer in St. Philippus Neri in Holsen/Deutschland
- Die Zusammenarbeit mit „mundus Eine Welt e.V.“ in Paderborn

Anhang:

- Kurzbiographie des hl. Philipp Neri
- Kurzbiographie des hl. Luigi Scrosoppi
- Kurzbiographie des seligen Kardinal John Henry Newman
- Literatur
- Kontakte (Adressen und Internetpräsenz)

* Anmerkung:
Die Abkürzung CO oder C.O. bedeutet „Congregatio Oratorii“ und verweist, dass die Person ein Mitglied einer oratorianischen Kongregation ist. Die unterschiedliche Schreibweise CO oder C.O. unterscheidet sich je nach Landessprache und Sitte. Die Oratorianer aus Deutschland und Österreich sind daher mit CO, die Oratorianer aus Südafrika und Italien mit C.O. geschrieben.

Inschrift am Oratorium in Oudtshoorn

Vorwort

Der Regentropfen

Ein Regentropfen fiel einem Kind in die Hand. Er sprach. „Schließ die Hand, damit ich nicht sterbe und lauf zu den Hügeln mit den Bäumen und lass mich dort frei. Ich werde in die Erde dringen und es wird Regen fallen“:
Das Kind schloss die Hand und rannte zu den Hügeln mit den Bäumen, so schnell es konnte. Aber als es ankam und die Faust öffnete, war der Regentropfen verdunstet.
Weinend lief das Kind ins Dorf zurück und erzählte den Alten, dass der Regentropfen gestorben sei. Nun würde es nie mehr regnen. Die Alten sagten: „Weine nicht! Wir werden im Dorf Bäume pflanzen, damit der nächste Regentropfen keine Zeit hat zu verdunsten. Wir werden Bäume pflanzen und Regen haben“.

Aus Afrika; Verfasser unbekannt

Schon seit Urzeiten ist es in Afrika üblich, mit Geschichten das Leben zu erklären. Erfahrungen und Erlebnisse werden überliefert, Vergangenheit erfährt Bedeutung und wirkt in die Gegenwart, Visionen und Träume erhalten Raum und können Wirklichkeit werden.

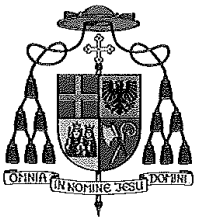
In dieser Tradition wird von der Geschichte des ersten Oratoriums des hl. Philipp Neri in Afrika berichtet.

In den letzten sieben Jahren habe ich sehr aufmerksam zugehört, wenn die Oratorianer aus Oudtshoorn erzählt haben. Auch die Geschichten aus unzähligen Emails und den wenigen Veröffentlichungen sammelte ich begeistert.
Dies nun zusammenzufügen und zu dokumentieren hat mich sehr bereichert.
Den Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Freude auf den Spuren des Oratoriums in Südafrika.

2017 feiert das Oratorium des hl. Philipp Neri das 20-jährige Jubiläum der Errichtung der Kongregation und das 10-jährige Jubiläum der festlichen Einweihung des Oratoriums im Township von Oudtshoorn am Wolfweg durch Bischof Edward Adams.

Für mich ist es ein guter Anlass, die Geschichte, die Projekte und Visionen der Oratorianer des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn zu veröffentlichen. Die meisten Geschichten sind von Pater Leon Mostert C.O. erzählt. Er war von Anfang an Mitinitiator der Gemeinschaft und leitet heute das Luigi Scrosoppi Center.

Klaus Lauck



MATTHIAS KÖNIG
TITULARBISCHOF VON ELICROCA
WEIHBISCHOF IN PADERBORN

Grußwort für den Verein FOPOS

Paderborn, im Februar 2017

Liebe Aktive von FOPOS, liebe Freunde der Oratorianer,

das Oratorium des Hl. Philipp Neri in Oudtshoorn darf in diesem Jahr 2017 zwei Jubiläen feiern: zum einen, dass am 15. August 1997 in Oudtshoorn die Kongregation eine Niederlassung gegründet hat und 10 Jahre später am 15. August 2007 durch den damaligen Bischof von Oudtshoorn Edward Adams das Oratoriumsgebäude in Bridgeton, einem Township vor der Stadt, eingeweiht werden konnte.

Dieses doppelte Jubiläum ist Anlass, bewundernd auf die Arbeit der Oratorianer und der Schwestern, die sie mit unterstützen, zu schauen. Ich selber habe bei verschiedenen Besuchen vor Ort, über die ich an anderer Stelle kurz berichten möchte, gesehen, was dort an wirklich Wunderbarem (im wörtlichen Sinn des Wortes) in all diesen Jahrzehnten erarbeitet worden ist.

Die Oratorianer haben ein Samenkorn der Hoffnung gepflanzt, aus dem ein großer Baum gewachsen ist. Er möge auch weiterhin – gerade auch mit Unterstützung aus Deutschland – weiter wachsen und Menschen einen Schatten spenden, der Hoffnung gibt.

Ich danke auf diesem Weg allen, die sich für FOPOS und die Projekte der Oratorianer einsetzen und die auch jungen Menschen ermöglichen, als Missionare auf Zeit und Freiwillige dort Erfahrungen zu machen, die ihr Leben prägen.

Alle guten Wünsche – auch im Namen des Erzbistums Paderborn

Ihr + Matthias König

Domplatz 3 · 33098 Paderborn

DELEGATUS SEDIS APOSTOLICAE
PRO CONFOEDERATIONE ORATORII
S. PHILIPPI NERII

Geleitwort

Vor sechzehn Jahren konnte ich gemeinsam mit einem Mitbruder eine private Reise nach Südafrika unternehmen und durfte die damals noch junge Oratorianergemeinschaft von Oudtshoorn kennenlernen. Zu dieser Zeit hatte sie ihren Wohnort im Zentrum der Stadt Oudtshoorn unweit der Kathedrale. Als ich vor sechs Jahren das Oratorium von Oudtshoorn ein weiteres Mal besuchte, diesmal in meiner Eigenschaft als Apostolischer Visitator, hatte sich in der Zwischenzeit viel getan. Zum einen war aus dem Haus eine neue Oratoriumsgründung in Port Elizabeth herausgewachsen, lebendig und mit zahlreichen Mitgliedern. Das hatte jedoch, wie ich bemerken konnte, keineswegs zu einer Schwächung der ursprünglichen Gemeinschaft geführt. Schnell war die Lücke durch neue gute Berufungen geschlossen worden. Am augenfälligsten aber erschien die Übersiedlung des Oratoriums aus dem bürgerlichen Stadtzentrum in das Armenviertel Bridgton. Aus einem Müllablagerungsplatz, den die Gemeinschaft von der Stadtverwaltung um einen symbolischen Preis erworben hatte, war nach großen Mühen und mit Hilfe der Unterstützung vieler kleiner und großer Spender ein wunderschönes parkähnliches Areal geworden. Dort befanden sich nun die Unterkünfte der Oratorianer und die Häuser zur Betreuung der Straßenkinder aus der Umgebung mitsamt ihren Müttern. Ein kleines Paradies für diese benachteiligten Menschen! Damals nannte ich in meinem Visitationsbericht diesen Übergang von einem verruchten Ort, an dem es in der Vergangenheit immer wieder zu schrecklichen Verbrechen gekommen war, in Anlehnung an die Biographie des seligen Oratorianerkardinals John Henry Newman eine Verwandlung von einem „lacrimarum valle" („Tal der Tränen") in ein „Maryvale" „(Tal Mariens"). Ich war beeindruckt, wie ein solches Werk einzig im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung gelungen war. Die fröhlichen Kinderaugen, die ich allerorten sah, bezeugten die schöne Arbeit der Oratorianer sowie der Schwestern des hl. Aloysius Scrosoppi.

Nach zwanzig Jahren der Gründung hat sich das Oratorium von Oudtshoorn gefestigt. Die Gemeinschaft von Port Elizabeth ist ihrerseits gerade daran, ein weiteres neues Oratorium in Bloemfontein zu gründen. Erfüllt sich hier nicht die große Sehnsucht des hl. Philipp Neri? Er wäre so gerne selbst als Missionar in fremde Länder gezogen. Doch von Gott war ihm geoffenbart worden: „Dein Indien ist Rom!" Nun breitet sich sein Oratorium gerade langsam auf dem afrikanischen Kontinent aus, dort wo heute die Kirche am schnellsten wächst. Die afrikanische Kirche ist inzwischen weitaus missionarischer und glaubensstärker als die europäische. Wird es von Südafrika aus gelingen, die oratorianische Berufung auch in andere afrikanische Länder zu tragen? Die bereits bestehenden Häuser mit ihrem charakteristischen oratorianischen Familienleben und ihren vielfältigen missionarischen, sozialen und bildungsfördernden Aktivitäten wirken sicher als anziehendes Vorbild.

Die fröhliche Gemeinschaft des Oratoriums von Oudtshoorn bietet im Geist des hl. Philipp vielen Kindern und Jugendlichen, die tagsüber auf der Straße leben und kein glückliches Familienleben kennen, Förderung und Geborgenheit. Von Herzen wünsche ich den Patres der Kongregation auf Fürsprache der Gottesmutter und des hl. Joseph Ausdauer und Freude an ihrer Berufung und an ihrem Werk! „Ad multo annos"!

Rom, 23. April 2017

VIA DI PARIONE, 33
1-00186 ROMA, ITALIA TEL: (39) 06- 689 25 37

P. Felix Selden C.O.

LANDSTRASSER HAUPTSTR. 56
A-1030 WIEN, AUSTRIA TEL/FAX: (43)1 - 712 10 15 / 22

ORATORIUM
des heiligen Philipp Neri

Wenn Gottes Liebe dein Herz durchströmt,
wirst du selber in Bewegung geraten.
Du wirst deine Schritte zuversichtlich setzen
von heute auf morgen und auf alle Zukunft hin.

Jörg Zink (1922-2016)

Seit fünf Jahren wirkt der Verein FOPOS im Dienst an den Menschen in Südafrika. Im Lauf dieser Jahre durfte ich ganz konkret miterleben, was Jörg Zink über ein Herz schreibt, das von Liebe durchströmt ist. Klaus Lauck und die vielen, die sich mit ihm engagieren, setzen Tag für Tag Schritte, einen um den anderen, und haben damit Großartiges für die Arbeit der Oratorianer in Oudtshoorn erreicht.

So wie der hl. Philipp Neri ganz von Gottes Liebe entzündet war, so ist es auch im Wirken dieses Vereins zu spüren: Da tun sich viele Einzelne zusammen, um gemeinsam ein Projekt der Menschlichkeit zu fördern. Und gegen alle Bedenken, die man haben könnte, trotz aller Enttäuschungen, die es auch gab, bleiben sie dabei: Im Township von Oudtshoorn soll jeder Mensch, ob Mann oder Frau, ob jung oder alt, Liebe und Würde, Vertrauen und Hoffnung erfahren.

Damit schenkt der Verein FOPOS den Oratorianern von Oudtshoorn die Kraft, weiterzumachen. Und die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen im dortigen Township gewinnen dadurch Wertschätzung und Freude am Leben. Kann es Schöneres geben?

Ich bin froh und dankbar, dass im Umfeld der Deutschen Föderation des Oratoriums dieses Engagement zur Blüte kommen konnte. Danke allen, die sich in Deutschland und in Südafrika hierfür engagiert haben und weiter engagieren!

Gottes Segen erfülle auch künftig ihre Tatkraft und ihren Ideenreichtum, „von heute auf morgen und auf alle Zukunft hin“ (Jörg Zink).

Heidelberg, am 19. April 2017

Christof Heimpel CO
Koordinator der Föderation

Oratorium des hl. Philipp Neri +49 6221 130216
Deutsche Föderation foederation@oratorium.org
Blumenstr. 23, D-69115 Heidelberg www.oratorium.org

Das Oratorium in Oudtshoorn

Der Beginn

Leon Mostert C.O.

Unsere Idee, ein Oratorium in Südafrika zu gründen, entstand in einer Gruppe von Katholiken, die sich in der Übersetzungsarbeit des „Afrikaansen Apostolats“ engagierten.

Viele Jahre lang wurde nur sehr wenig in der katholischen Kirche des südlichen Afrikas für die Afrikaans sprechenden Menschen getan.

Entsprechend den Vorgaben des zweiten Vatikanischen Konzils sollten aber alle pastoralen Texte für den Gottesdienst, die Lesungen und Evangelien wie das Brevier (Stundengebet) in die jeweilige Landessprache übersetzt werden.
In Südafrika gibt es 11 Landessprachen. Afrikaans war bisher keine übliche Sprache in der katholischen Kirche. Im südlichen Teil von Afrika war der Katholizismus in den holländischen Kolonien sogar streng verboten. Sprache und Kultur der Afrikaansen Sprachgruppe war nur mit dem Calvinismus identifiziert.

Mitte der 80er Jahre trat der Erzbischof von Durban, Dennis Hurley (ein großer Kämpfer gegen die Apartheit) an Pater J. Johnson heran. Pater J. Johnson sprach Afrikaans und war von der calvinistischen Kirche in die katholische Kirche konvertiert.

Erzbischof Durban schlug Pater Johnson vor, eine neue Übersetzung des Messbuches und der Lektionare (Lesungen und Evangelien) in Afrikaans zu erstellen.
Pater Johnson suchte Gleichgesinnte, die mit an den Übersetzungen arbeiten wollten. Zu der Gruppe von Leuten gehörte ich von Anfang an und später kam auch Pater David dazu. Wir arbeiteten einige Jahre daran, die Texte zu übersetzen.
Für uns alle war diese Arbeit weit mehr als nur eine reine Textübersetzung. Die Übersetzung von religiösen und geistigen Schriften und der liturgischen Sprache in Afrikaans entwickelte sich zum Apostolat. Es war die Etablierung des katholischen Glaubens unter der Afrikaans sprechenden Bevölkerung. Erst das Verstehen des Evangeliums in der eigenen Sprache bietet den Menschen die Chance, sich für den Glauben zu interessieren und dafür entscheiden zu können.
Durch unsere Arbeit hallten bald in den südafrikanischen katholischen Kirchen die uralten Gebete und Gesänge in Afrikaans. Millionen von Menschen konnten so die frohe Botschaft von Christi Liebe, Versöhnung und Erlösung neu erfahren.

Viele aus unserer Gruppe waren zum katholischen Glauben konvertiert. Auch ich kam aus einer calvinistischen Familie und bin erst als erwachsener Mann in die katholische Kirche eingetreten.
Gemeinsam waren wir voller Bewunderung für den großen englischen Konvertiten und Oratorianer, Kardinal John Henry Newman.

Wir wurden gute Freunde und daraus erwuchs die Idee, eine Gemeinschaft zu gründen und das traditionelle religiöse Leben in der Sprache des Afrikaans zu leben. Dies hat es zuvor noch nie in Südafrika gegeben.
Mit den Jahren wurde unsere Entschlossenheit immer größer. Im Jahr 1992 lud uns der

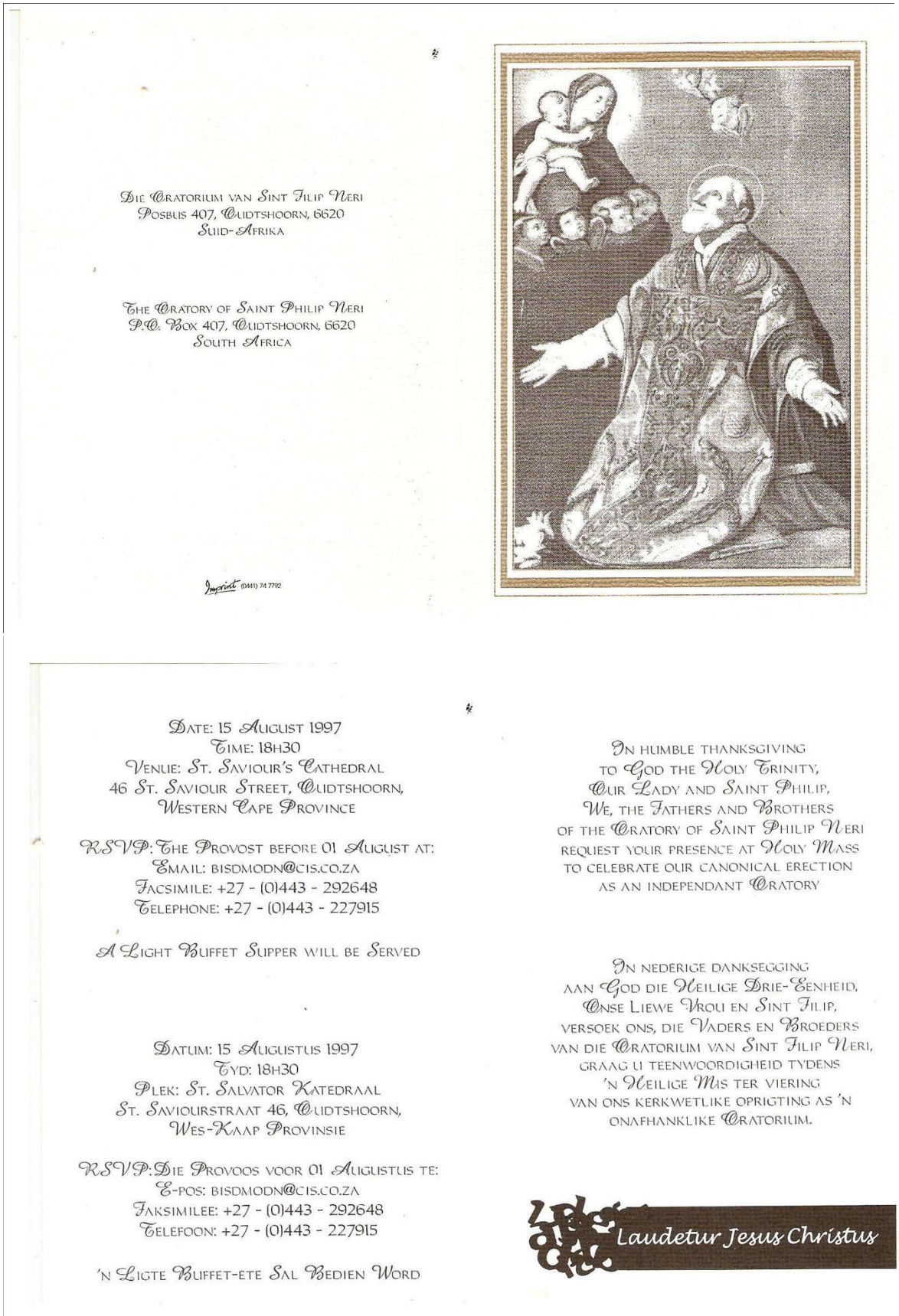
Bischof von Oudtshoorn, Edward Adams, der von unseren Plänen wusste, in seine Diözese ein, um hier unser gemeinschaftliches Leben zu beginnen.

Unser erstes Oratoriumsgebäude in der Stadtmitte von Oudtshoorn neben der Kathedrale

Wir kontaktierten die oratorianische Konföderation in Rom und erhielten die Erlaubnis, oratorianisch leben zu dürfen. Unser Gemeinschaftsleben zwischen Priestern und Seminaristen begann am 01. Juli 1992 in Oudtshoorn.
Mehrere Male wurden wir von dem päpstlichen Delegaten und Visitator der Oratorianer oder seinem Delegierten besucht. Pater David und ich waren die ersten, die ein oratorianisches Noviziat machten, welches wir im Oratorium von Toronto in Kanada absolvierten.
Langsam stabilisierte sich unsere Gemeinschaft – Priester und Laien waren involviert, doch viele nur für eine kurze Zeit – von den ursprünglichen Mitgliedern blieben nur Pater J. Johnson, Pater P. Vietri, Pater David und ich selbst übrig.

Die Kathedrale von Oudtshoorn

Am 15. August 1997 wurde die Kongregation des Oratoriums des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn kanonisch errichtet.



Einladung zur kanonischen Errichtung des Oratoriums

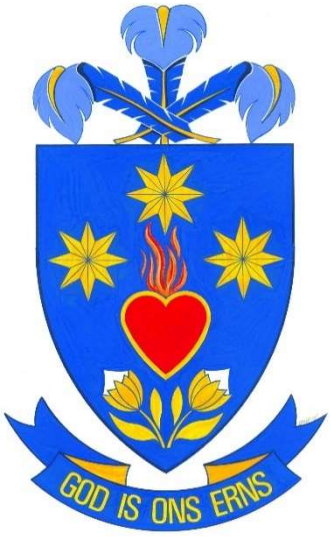
Einzug in die Kathedrale von Oudtshoorn: Vorne der Generalprokurator der Oratorianer, Pater Edoardo Cerrato C.O. aus Rom, dahinter die Bischöfe Edward Adams von Oudtshoorn und Erzbischof Ambrose de Paoli, Nuntius von Südafrika

Am Abend vor unserer kanonischen Einrichtung: Von links Br. Chungu Shitima, Br. Leon Mostert, Fr. David Dettmer, Fr. John Jonson, Fr. Andrew Cox, Br. John Boshoff legen das Versprechen zur Führung des oratorianischen Lebens vor dem Generalprokurator Pater Edoardo Cerrato C.O. ab

Der Generalprokurator Pater Edoardo Cerrato C.O. hält den päpstlichen Erlass zu unserer kanonischen Errichtung. Pater John Johnson erklärte es am Ambo; Pater Phillip Vietri ganz rechts.

Die Werte unseres Oratoriums liegen in dem frühkirchlichen und gut verwurzelten christlichen Glauben, der aus drei Säulen besteht: Liebe, Arbeit und Leben. Ziel der Gemeinschaft war und ist, diese notwendigen Lebens- und Verhaltensweisen zu üben durch höchsten persönlichen Einsatz und die Liebe den Nächsten gegenüber zu leben.
Die besondere Aufgabe unserer Gemeinschaft blieb das sogenannte „Afrikaanse Apostolat“. Unsere Gemeinschaft übernahm die seelsorgerliche Betreuung der Afrikaans sprachigen Katholiken.
Der damalige Bischof von Oudtshoorn, Bischof Edward A. Adams, übertrug dem Oratorium die Verantwortung für die Gemeinde der Kathedrale und andere Gemeinden in Oudtshoorn und im Umland von über 150 Kilometern.
Im November 2002 verließen vier Oratorianer das Oratorium in Oudtshoorn, um ein neues Oratorium in Port Elizabeth zu gründen.
Verbunden war dies bereits mit der Suche nach der je eigenen Berufung und der Auseinandersetzung, wie das Apostolat besser zu leben ist. Einige von uns Priestern waren unerfüllt von unserem Beitrag für die Afrikaans sprechende Bevölkerung. Die meisten aus unseren Gemeinden lebten in großer Armut und Elend. Mit diesen Menschen wollten wir unser Leben teilen. So wuchs die Bereitschaft, das gesicherte, bürgerliche Leben aufzugeben, um mit der farbigen Bevölkerung im Township zu leben.

Das Wappen



Die Darstellung und Deutung des Wappenschildes von der Kongregation des Oratoriums von St. Philipp Neri in Oudtshoorn

Die heraldische Abbildung zeigt das Wappen der Kongregation des Oratoriums des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn. Es ist im Amt der Heraldik amtlich anerkannt und registriert. Nach dem Heraldikgesetz von 1962 genießt das Wappen und das Motto Rechtschutz. Die Kongregation hat nun die Befugnis, eine amtliche oratorianische Flagge anzufertigen, welche dieses Wappen trägt.

Die drei Straußenfedern verweisen auf das Bistum, den Bezirk und die Stadt Oudtshoorn. Sie haben überdies eine biblische und geistliche Bedeutung, weil sie uns an die Tatsache erinnern, dass Gott über all seine Schutzbefohlenen wacht, über die Tiere im Feld, die Vögel in der Luft und die Fische im Meer – nicht nur über die Menschen! Gott versorgt sie mit allem, was sie brauchen. Im Buch Ijob 39, 13-14, heißt es: „Lustig schlägt die Straußenhenne die Flügel. Ist ihre Schwinge darum so, wie die des Storches und der Falken? Nein, sie gibt der Erde ihre Eier preis, lässt sie erwärmen im Sand“. Die drei Federn deuten auch auf die Heilige Dreifaltigkeit, die ewige Einheit der Liebe und die Quelle allen Lebens.

Die drei achtzackigen Sterne, in perfekter Balance oben und an den Seiten des brennenden Herzens platziert, sind Symbole von Gerechtigkeit und wollen dem Menschen Ausdruck verleihen, der in Demut den Willen Gottes in seinem Leben vollbringt, und somit rechtschaffend, heilig und angenommen in Gottes Augen wird.

Die Königsproteas, die Nationalblume von Südafrika, betonen die Lebenskraft unserer einzigartigen südafrikanischen Gemeinschaft. Sie verweisen auf das Potential, welches zum Blühen gebracht und stetig gepflegt werden muss.

Das brennende Herz im Mittelpunkt des azurblauen Schildes vermittelt die Seele und den Ursprung des geistlichen Lebens des heiligen Philipp Neri, des Apostels der

Freude und der Nächstenliebe. Seine besondere Gnadengabe von Gott war, dass er fortwährend die Anwesenheit des Heiligen Geistes in seinem Herz erlebt und erfahren hat.

Die Losung der Kongregation des Oratoriums des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn, die unter dem Wappenschild steht „GOD IS ONS ERNS“, kann übersetzt werden mit „Wir sind ernsthaft mit Gott“ oder „Gott ist uns ernst“. Dieser Satz ist bewusst aus einem früheren Slogan für die Anerkennung der Afrikaansen Sprache entlehnt. Dieselbe Sprache dient nun, dass die älteste christliche Tradition Teil der Afrikaansen Lebenswelt wird.

(Quelle:
http://www.dieoratorium.org/new/index.php?option=com_content&view=article&id=51
Übersetzung: Pater Wim Sabo C.O.; Sebastian Müller und Klaus Lauck)

Kurze Geschichte von Südafrika

Klaus Lauck

Südafrika gilt als die Wiege der Menschheit. Die ältesten Fossilfunde von unmittelbaren Vorfahren der Gattung Homo werden auf ein Alter von etwa 3,5 bis 4 Millionen Jahren datiert.
Im Zuge der Kolonialisierung wurde Südafrika je nach Region von Engländern und Holländern (Buren) beherrscht. Die Buren bestimmten auch die Sprache und die Religion, verboten die katholische Konfession, so dass insbesondere die Sprachgruppe des Afrikaans seit dem 17. Jahrhundert Kultur und Sprache mit dem Kalvinismus verbunden war.
Das System der Apartheit trennte die Rassen in Weiße, Schwarze und Farbige, die je nach Hautfarbe unterschiedliche Rechte hatten. Besonders schwarze und farbige Menschen verloren nicht nur viele staatsbürgerlichen Rechte, sondern verloren auch ihren Besitz, wurden in sogenannte Homelands übersiedelt, in denen nur Menschen gleicher Hautfarbe lebten, und wurden bei der Bildung, der Berufswahl und der Reisefreiheit benachteiligt und ausgebeutet.
1994 wurde mit den ersten freien Wahlen unter Beteiligung der schwarzen Bevölkerungsmehrheit das Apartheitssystem überwunden. Nelson Mandela, der mit dem ANC für die Freiheit und Unabhängigkeit gekämpft hatte, wurde am 10. Mai 1994 der erste schwarze Präsident von Südafrika.
Teile von Südafrika sind durch die Geschichte der Kolonie der Engländer und Holländer bis heute sehr europäisch geprägt. Südafrika hat eine wunderschöne Landschaft mit einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt. Für viele Touristen ist Südafrika ein attraktives Reiseland. Jedoch in den vielen Bildbänden über Südafrika wird das große Thema der ungleichen Lebensbedingungen von Reich und Arm selten thematisiert. Die Reiserouten liegen abseits der Townships, so dass die bestehende Not oft nicht gesehen und wahrgenommen wird.

Steppenlandschaft in Klein Karoo

Die den schwarzen und farbigen Menschen über Jahrhunderte zugefügten Wunden sind noch lange nicht verheilt. Weiße und Schwarze verfügen heute über zunehmend gleiche Rechte. Die Farbigen sind weiter benachteiligt, hier wirkt sich der Rassismus in der Ideologie und im konkreten Verhalten weiter aus.
Südafrika gehört zu den Ländern mit der geringsten Lebenserwartung. Diese liegt bei 52,5 Jahren und ist insbesondere auch die Folge der hohen HIV-Infektion und der Aidserkrankungen unter der Bevölkerung.
Südafrika ist eines der am meisten entwickelten Länder in Afrika. Wer reich ist, muss in Südafrika auf nichts verzichten. Jedoch ist die Kluft zwischen dem Reichtum und extremer Armut sehr ausgeprägt und wächst immer mehr.
Ein aktuelles Problem in Südafrika ist u.a. die im Land bestehende Korruption. Von Korruptionsvorwürfen ist auch der amtierende Präsident Jacob Zuma nicht ausgenommen.
Die Wirtschaft des Landes ist neben dem Problem der Korruption von Geldentwertung und auch den Auswirkungen großer Trockenheit in der Landwirtschaft belastet.
Südafrika hat eines der schlechtesten Schulsysteme der Welt. Bildung ist nach wie vor ein Privileg der Reichen, die sich Privatschulen leisten können.
Bis heute ist es keiner Stadt in Südafrika gelungen, die im System der Apartheit entstandenen Townships wieder aufzulösen.

Township bei Oudtshoorn

Die Stadt Oudtshoorn

Klaus Lauck

Oudtshoorn liegt in der Provinz Westkap in Südafrika. Sie ist die bedeutendste Stadt im „Kleinen Karoo“. Die 1847 gegründete Stadt liegt zwischen den Swartbergen im Norden und den Outeniqua-Bergen im Süden am Gobbelaars River.
Die Stadt ist das Zentrum der südafrikanischen Straußenindustrie, die Anfang des 20. Jahrhunderts ihre Glanzzeit hatte. Von dieser legen noch einige „Federpaläste“ der „Straußenbarone“ Zeugnis ab. Oudtshoorn ist außerdem Sitz der römisch-katholischen Diözese Oudtshoorn. Da die Stadt an der berühmten Gardenroute R62 liegt, wird sie oft von Touristen aus aller Welt besucht. Die Stadt mit ihren schönen Geschäften und Restaurants macht einen gehobenen und gepflegten bürgerlichen Eindruck.

.

Impressionen aus der Stadtmitte von Oudtshoorn

Die zu Oudtshoorn gehörenden Townships liegen für den Touristen versteckt an den Rändern der Stadt.
Von den 95.000 Einwohnern von Oudtshoorn leben über 60.000 Menschen in den Townships.

Das Armutsviertel Bridgton

Leon Mostert C.O.

Bridgton ist ein Armutsviertel außerhalb von Oudtshoorn

Eines der großen Townships von Oudtshoorn ist Bridgton. Hier leben insbesondere sogenannte „Coloured People“. So werden Farbige aus gemischter Herkunft oder dunkelhäutige Menschen, die ihre Wurzeln nicht in Südafrika haben, bezeichnet.
Bridgton ist gezeichnet von vielen sozialen Problemen. Verelendung und eine Arbeitslosigkeit von über 70 % (wobei die meisten Farbigen nur die Chance auf einen Gelegenheitsjob oder eine Saisonarbeit haben) bedingen die Not. Alkoholismus und Drogenmissbrauch, Kriminalität, Straßengangs und Prostitution sind die Folgen. In diesem Umfeld können Familien nicht mehr funktionieren. Kinder und Jugendliche sind am meisten davon betroffen.
Viele Kinder wachsen ohne Väter auf, ganze Straßenzüge im Township sind ohne verheiratete junge Männer.
Eine hohe Rate von Schulabbrüchen und berufliche Perspektivlosigkeit zerstören bei vielen das Selbstgefühl. Ein weiteres großes Problem ist die unzureichende Krankheitsfürsorge und ein hoher Anteil an Menschen, auch Kindern, die an HIV infiziert und an Aids erkrankt sind.

Das Wunder des hl. Luigi Scrosoppi im Oratorium des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn

(David Dettmer C.O. – aus einer Rede in St. Philippus Neri in Holsen 2013)

Sankt Luigi hat die oratorianische Gemeinschaft des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn mit einem Wunder gesegnet. Es begann, als an einem Tag Peter Chungu Shitima unser Haus betrat. Sein Eintreffen war bereits Teil des Wunders.
Chungu war gebürtig aus Zambia und kam nach Südafrika, um Arbeit zu finden. Jemand hat ihm eine Arbeit in Kapstadt angeboten und so war er auf dem Weg nach Kapstadt. Er kannte diese Gegend nicht, verirrte sich in Beaufort West und war einige hunderte Kilometer entfernt vom Ziel. Er war sich seines Fehlers bewusst und suchte eine katholische Kirche, um Hilfe und den richtigen Weg nach Kapstadt zu finden. In der Vergangenheit hatten wir schon vielen Leuten geholfen, auch Schwindlern, und darum haben wir beschlossen, ihm kein Geld zu geben, aber mit einigen Arbeiten bei uns am Haus konnte er sich sein Geld selbst verdienen. Im Gespräch mit Chungu haben wir entdeckt, dass sein Onkel ein Bischof in der Kirche in Zambia ist.

Er fuhr weiter nach Kapstadt und fand dort bei seiner Ankunft, dass die Arbeitsstelle schon vergeben war. Aus Mangel an Geld, um zurück nach Zambia zu fahren, kam er zurück zu uns ins Oratorium, in der Hoffnung, bei uns Arbeit zu finden. Wir boten ihm verschiedene kleine Arbeiten an und gaben ihm das Geld für den Autobus. Bei der Abreise erklärte er uns, er vermutete, Gott hat ihn mit einem Ziel zum Oratorium geschickt und er glaube, Gott hat ihn gerufen, sich uns anzuschließen und in Oudtshoorn zu arbeiten. Er reiste ab nach Zambia und kam nach einigen Wochen zurück. Wir nahmen ihn als Novizen in unsere Gemeinschaft auf.

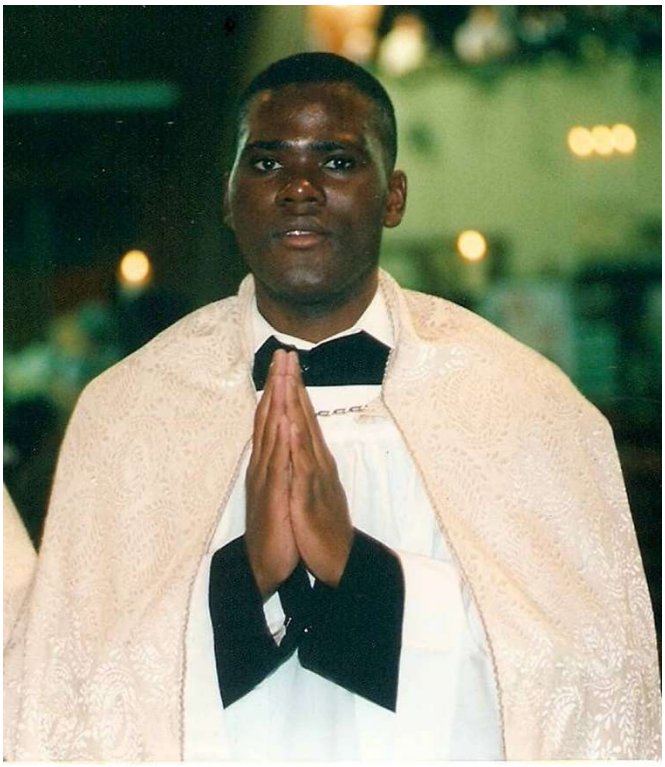
In unserer Gemeinschaft gab es schon jemand mit dem Namen Peter, und so wurde er bei uns mit seinem zweiten Namen bekannt, Chungu. Er entwickelte sich gut und lernte in sechs Monaten Afrikaans. Er arbeitete gut und hart und verbrachte viele Stunden in der Kapelle. Eines Tages wurde Chungu krank. Unser Arzt, Doktor Piet, vermutete, er habe eine Grippe und behandelte ihn. Auch nach einigen Besuchen beim Arzt ging es ihm nicht besser. Letztendlich schickte Doktor Piet ihn zum Krankenhaus für weitere Kontrollen. Dort hat man die Diagnose festgestellt. Er war HIV-positiv und infiziert mit AIDS. Doktor Piet schickte ihn zum Experten in George. Der sagte, dass Chungu noch zwei Wochen zu leben habe. Wir haben mit Chungu geredet und gefragt, was er wollte. Wir könnten ihn versorgen oder wir könnten ihn nach Hause bringen, um bei seiner Familie zu sein. Er sagte, er wollte nach Hause, nach Zambia gehen.

Chungu hat immer eine große Verehrung für Sankt Luigi gehabt, und vor seiner Abreise hat Pater Johnson, unser Präpositus, viele Menschen gebeten, in der Kathedrale von Oudtshoorn eine Novene zur Ehre Sankt Luigis zu beten für die Heilung von Chungu.
Ich bin zusammen mit Chungu nach Zambia geflogen. Chungu konnte kaum sprechen. Er brauchte immer Hilfe beim Gehen und hatte immer Schmerzen, er war mit den Nerven am Ende. Er konnte kaum sehen und musste mit einem Rollstuhl ins Flugzeug hineingetragen

werden. Ich war eine Woche zusammen mit ihm und seiner Familie in Zambia und seine Krankheit wurde immer schlimmer. Am Ende der Woche war ich überzeugt, er hätte nur noch einige Tage zu leben. Ich betete für ein Wunder, aber konnte nicht glauben, dass ich ihn noch einmal sehen werde.

Zurück zu Hause warteten wir alle auf die Ankündigung seines Todes. Aus Wochen wurden Monate und wir vermuteten, die Familie war nicht imstande mit uns darüber zu sprechen, weil die Verbindungen zwischen Südafrika und Zambia sehr schlecht sind. Welches Erstaunen, als Pater Johnson die Nachricht von Chungu selbst empfing, in der er erklärte wieder gesund zu sein und wieder bei uns in das Oratorium eintreten wollte. Wir waren alle ein wenig skeptisch, aber kurz darauf kam Chungu an und er sah gesund aus. Wir haben ihn zum Arzt geschickt und er konnte es nicht glauben. Chungu war geheilt ohne weitere medizinische Behandlung.

Ein wenig später kündete der Generalprokurator der Oratorianer, Pater Edoardo Cerrato C.O. aus Italien, seinen kanonischen Besuch beim Oratorium in Oudtshoorn an. Während seinem Besuch erzählte Pater Johnson alles, was mit Chungu geschehen war, und wie wir empfanden und die Wundertat der Fürsprache des seligen Luigi Scrosoppi zuschrieben. Als Pater Cerrato zurück in Rom war, wartete Schwester Irmarosa auf ihn. Sie war damals die Mutter Superior der Schwestern der Göttlichen Vorsehung – die Kongregation, die Sankt Luigi Scrosoppi gegründet hat. Luigi war ein oratorianischer Priester. Schwester Irmarosa erzählte Pater Cerrato, sie habe im Büro der Kurienkongregation pro Causis Sanctorum vorgesprochen, wo man die Causa (den Fall) des seligen Luigi Scrosoppi wieder eröffnet hatte, in der Hoffnung, man könnte ihn als Heiligen deklarieren. Pater Cerrato erzählte, dass er eben zurück aus Südafrika komme, wo man glaube, ein Wunder empfangen zu haben. Kurz darauf kam eine Gruppe aus Italien, um das Wunder konkret und kirchenrechtlich zu untersuchen. Alle Berichte wurden zusammengestellt, alle Interviews wurden vollendet, und man kehrte zurück nach Rom. Nach der notwendigen Prüfung wurde beschlossen, dass es keine wissenschaftliche Erklärung für die Heilung Chungus geben könnte und dass die Heilung ein Wunder sei. Dies war das letzte Wunder, um den Prozess der Heiligsprechung von Luigi Scrosoppi zu vollenden.



Peter Chungu Shitima

Der Aufbruch

David Dettmer C.O.

Wir hatten schon einige Jahre das wachsende Bewusstsein, dass wir gerufen sind, um mehr mit den Armen zu arbeiten. Der größte Teil der Mitglieder der Pfarrei wohnt in Bridgton. Sie hatten keine Möglichkeit, zu uns in die Stadtmitte von Oudtshoorn zu kommen. Wir fingen an mit einer Hausarbeitsgruppe, die jeden Nachmittag zusammenkam und wir unterstützen sie beim Lernen. Wir wussten auch, dass uns zusammen mit dem Wunder eine große Verantwortung gegeben ist. Wir baten Gott, uns zu zeigen, was wir tun müssten. Die Antwort war sehr offensichtlich, aber auch sehr erschreckend. Wir empfingen die Aufgabe, zwischen den Armen zu leben und zu arbeiten und dort ein Zentrum zu beginnen, wo wir die Kinder und die Verletzten versorgen.
In dem Haus wo wir lebten, hatten wir einen sicheren Mietvertrag von hundert Jahren. Wir hatten aber überhaupt kein eigenes Geld, um etwas zu kaufen oder zu bauen, um unser Vorhaben umzusetzen.
Gott bat uns, nur auf seine göttliche Vorsehung zu vertrauen.

Der Beginn im Township

Leon Mostert C.O.

Im Jahr 2004 begannen wir im Oratorium mit einem besonderen Einsatz für bedürftige Jugendliche und Kinder in der Gemeinde Oudtshoorn. Die ehemalige Bibliothek im Oratorium in der Stadt bei der Kathedrale wurde eingerichtet als Lern- und Freizeitraum.
Mitten im Township in Bridgton konnten wir am Wolfweg eine „Schlucht“ erwerben, ein ehemaliges Industriegelände, eine angrenzende Müllhalde und ein tiefes Tal, durch welches die Industrie Abwässer geleitet hatte. Im wahrsten Sinne des Wortes ein „totes Land“. Da die Gemeinde Oudtshoorn hierfür keine Verwendung hatte, überließ sie dieses von der Fläche mit 7,5 Hektar zwar großes, aber für nichts nutzbares Land den Oratorianern für 20 Südafrikanische Rand (ca. 1,50 Euro). Da dieses Grundstück ein Problem für Oudtshoorn darstellte, war man in der politischen Gemeinde froh, die Verantwortung dafür abgeben zu können.

Bilder der Schlucht und des Geländes am Wolfweg in Bridgton

Am Sonntag, 24. Oktober 2004, stellten wir mit einer Prozession das Land unter den besonderen Schutz des heiligen Luigi Scrosoppi.

Prozession auf unserem Gelände am Wolfweg in Bridgton

Pater Leon Mostert C.O. auf dem neu gekauften Gelände
mit einheimischen Helfern und Jugendlichen

Es gab auf dem Grundstück keine Gebäude und keine Infrastruktur irgendeiner Art, kein Wasser, keine Kanalisation und keine Elektrizität.

Um Spenden für die Bebauung sammeln zu können, luden uns die Schwestern des Heiligen Philipp Neri nach Belgien ein. Pater David und ich flogen nach Europa. Als wir von Belgien zurück kamen, hatten wir einen Betrag, den wir als ausreichend erachteten, um ein Haus auf dem Grundstück zu bauen. Wir wollten schnellstmöglich ins Township umziehen, um in Bridgton zu leben und unser Land weiter zu entwickeln.

Der Architekt lachte uns aus, als wir ihm erzählten, wie viel Geld wir hatten – es war nicht einmal genug, eine Garage zu bauen.

Wir beteten und bemerkten bald ein leeres Gebäude, das an unser Grundstück angrenzte – es war eine alte Fabrik, wo früher einmal Plastikcontainer hergestellt wurden. Wir sprachen mit dem Besitzer und fragten ihn, ob er bereit wäre, uns das Gebäude zu verkaufen. Tatsächlich war er dazu bereit und der Betrag, den er dafür haben wollte, war exakt so viel, wie wir aus Belgien mitgebracht hatten!

(Anmerkung: Eine neue Erschließung eines Geländes mit Strom, Wasser, Abwasser etc. ist in Südafrika sehr teuer. Daher ist es grundsätzlich günstiger, alte Gebäude zu erwerben, die bereits über diese Anschlüsse verfügen.)

Im Dezember 2006 zogen Pater David Dettmer C.O., (Präpositus), Pater Vernon Meyer C.O. und ich, Pater Leon Mostert C.O., aus dem Gebäude bei der Kathedrale von Oudtshoorn aus, um in der ehemaligen Werkstatt in der Wolfstraße zu wohnen und dieses Gebäude schrittweise in ein Oratoriumshaus umzubauen.

Eine schwere und arbeitsreiche Zeit begann, um das Gelände urbar zu machen, die Gebäude zu sanieren und neu herzustellen, um sie für die neuen Aufgaben nutzbar zu machen.

Der Bau des Oratoriums des hl. Philipp Neri

Der Eingang zum Oratorium. Aus Sicherheitsgründen war es unverzichtbar, das Gelände mit einer Mauer und Zäunen abzusichern.

Lohn unserer Arbeit war die Einweihung am 15. August 2007, zum zehnten Jahrestag der Gründung der Kongregation des Oratoriums.
Wir feierten mit unserer Gemeinde in Bridgton in St. Niklaas mit Bischof Edward Robert Adams einen feierlichen Gottesdienst zu unserem Jubiläum. Anschließend zogen wir in einer Lichterprozession zu unserem neuen Oratorium am Wolfweg. Dort weihte Bischof Adams offiziell den neuen Ort unseres Oratoriums und das St. Luigi Center ein. So konnten wir mit dem Segen der katholischen Kirche unser Gemeinschaftsleben fortführen.

Lichterprozession von St. Niklaas ins Oratorium

Segnung der neuen Räume durch Bischof Adams am 15. August 2007

Die Schwestern der göttlichen Vorsehung – eine Kongregation des hl. Luigi Scrosoppi

Leon Mostert C.O.

Nach vielen Jahren des Kontaktes und aufgrund des Wunders von Chungu entschied die Ordensleitung der Schwestern der göttlichen Vorsehung (gegründet von dem 2001 heiliggesprochenen Priester und Oratorianer Luigi Scrosoppi 1804 - 1884) in Rom, Schwestern ihres Ordens zum Aufbau des Care Center St. Luigi Scrosoppi nach Oudtshoorn zu senden.
Am 24. Februar 2005 kamen die ersten Schwestern nach Oudtshoorn, um gemeinsam mit uns Oratorianern zum Wohle der Kinder im Township zu arbeiten.
Die Kongregation des Oratoriums des hl. Philipp Neri und die Kongregation der Schwestern der göttlichen Vorsehung schlossen in gemeinsamer Partnerschaft eine Vereinbarung für die Einrichtung des Care Centers in Bridgton.
Heute haben die Schwestern auf unserem Gelände ein eigenes Klostergebäude. Die Schwestern engagieren sich auf vorbildliche Weise in der Pflege und Erziehung der Kinder. Viele Familien im Township werden von ihnen betreut.
Über die Zusammenarbeit und Partnerschaft mit den Schwestern sind wir Oratorianer sehr froh. Die konstruktive Auseinandersetzung fördert stetig die Umsetzung der Ideale.

Die Oratorianer des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn mit den Schwestern der göttlichen Vorsehung des hl. Luigi Scrosoppi

Die Schwestern der göttlichen Vorsehung des hl. Luigi Scrosoppi und die Oratorianer des hl. Philipp Neri mit Helfern im „neuen“ Oratorium

Die Glocke aus der „Hölle“

Leon Mostert C.O.

Zu unserer kleinen Kirche in unserem Oratorium fehlte uns eine Glocke.
Wir hatten Besuch von einem der englischen Oratorianer, Pater Jerome. Als wir in den Abendstunden mit ihm zusammen saßen und miteinander sprachen, erzählten wir ihm, dass wir eine Kirchenglocke für unsere Kapelle benötigten. Wir hofften, dass er später versuchen würde, uns in England eine Glocke zu besorgen. Aber er sagte nichts dazu.
Am nächsten Morgen ging Pater Jerome auf eine Exkursion außerhalb von Oudtshoorn. In den Swartberg Bergen gibt es ein wunderschönes, schwer zugängliches Tal, bekannt als Gamkakloof. Es ist ein Naturreservat und er machte einen Ausflug dorthin.
Im Tal traf er den ansässigen Wildhüter, der ihn spontan zu sich nach Hause auf einen Drink einlud. Während sie sich unterhielten, fragte der Wildhüter plötzlich, ob sein Gast nicht eine Glocke bräuchte. Der Vater des Wildhüters hatte eine Schule auf der Farm für die Kinder der Arbeiter. Seitdem die Schule geschlossen war, lag die Glocke einfach nur im Haus des Wildhüters herum.
Pater Jerome, der englische Oratorianer, erinnerte sich natürlich sofort an unser Gespräch vom Vorabend und unsere Hoffnung auf eine Glocke.
So brachte er uns diese Glocke in unser Oratorium und dies alles passierte am Fest der Heiligen Agathe, der Schutzpatronin der Glockenbauer.
Da das Tal der Gamkaskloof für Menschen vor Ort schwer zu erreichen und zu durchqueren ist, nennen es die Einheimischen die Hölle - so haben wir unsere eigene Glocke der „Hölle“ entlockt!

Die Glocke ist mit ein zentraler Ort in unserem Oratorium. Täglich versammeln wir uns in der Frühe vor der Laudes um den Angelus zu beten. Gleiches geschieht um 12.00 Uhr. Zu jedem Gebet und Gottesdienst lädt das Geläut der Glocke alle zum Mitbeten und Mitfeiern ein.

Die Kinder versammeln sich hier täglich um 17.00 Uhr zum Gebet, bevor sie das Gelände verlassen.

Das Bild zeigt die Glocke. Im Hintergrund das Fenster der Kapelle des Oratoriums. Rechts neben der Glocke der Text für das Angelus-Gebet

Unsere Visionen

Leon Mostert C.O.

Armut und Unterentwicklung haben in unserem Land ein schreckliches Erbe hinterlassen. Vor allem in ländlichen Gemeinden. Dieses Erbe umfasst geringe Bildung, Arbeitslosigkeit, Jugendkriminalität, Alkoholismus, Drogenmissbrauch und Prostitution.
Sehr viele Kinder und Jugendliche sind vernachlässigt. Meist leben sie in zerrütteten Familien ohne Väter. Zuhause erleben die Kinder alltäglich Gewalt, Trunkenheit und Missbrauch in vielen erschreckenden Formen. Viele Kinder sind mit ihren Geschwistern sich alleine überlassen. Niemand kümmert sich um diese Kinder, deren Eltern entweder arbeiten oder mit ihrem eigenen Schicksal zu beschäftigt sind.

Dies bedeutet, dass die Kinder unserer Gemeinden in ein Leben von Elend und Armut geboren sind mit wenig Hoffnung für die Zukunft.

Als Folge leben viele Kinder und Jugendliche auf der Sraße. Da sie die nötige Pflege und Unterstützung nicht bekommen, führt dies zu weiteren Gewaltverbrechen, sexuellem Missbrauch, Alkohol und Drogenkonsum.

Das größte Problem in unserer Gemeinde ist HIV und AIDS. Auch hiervon sind die Kinder am meisten betroffen.

Als Priester und Schwestern, die wir in diesen Gemeinden arbeiten, sahen wir die größte Notwendigkeit darin, für diese vernachlässigten Kinder einen sicheren Ort zu schaffen, in dem Kinder aufgenommen werden können, um zu spielen, zu lernen, zu essen, Gemeinschaft zu erleben, ihre Sorgen zu erzählen und gesundheitlich versorgt zu werden.

Wir sind fest davon überzeugt, dass das St. Luigi Scrosoppi Care Center eine große Bereicherung für das Leben der benachteiligten Kinder und Jugendlichen in dem großen Gebiet von Oudtshoorn ist.

St. Luigi Scrosoppi Care Center

Leon Mostert C.O.

Um unsere Visionen umzusetzen, gründeten wir das St. Luigi Scrosoppi Care Center. Es ist ein Projekt mit vielen Aufgaben. Es gehört zum Oratorium des hl. Philipp Neri und zur Gemeinde. Es erfüllt verschiedene Aspekte der pastoralen Arbeit. Es funktioniert als eine Partnerschaft zwischen den Priestern des Oratoriums des hl. Philipp Neri und den Schwestern der göttlichen Vorsehung und ihren Mitarbeitern und freiwilligen Helferinnen und Helfern aus vielen Ländern der Welt.

Das St. Luigi Scrosoppi Care Center ist Zufluchtsort für benachteiligte Kinder und Jugendliche. Hier finden sie eine sichere und liebevolle Umgebung, wo sie spielen können, für die Schule lernen, gute Verpflegung und eine ausreichende Gesundheitsversorgung erhalten. Hier finden sie Sicherheit, können schöne Erfahrungen des Lebens und im Glauben machen, erfahren Zuwendung und Schönheit und lernen, die Härten des täglichen Lebens zu überwinden.
Hier dürfen die Kinder an erster Stelle Kinder sein. Sie können ihre Talente und Fähigkeiten, ihre Stärken und Schwächen entdecken und stark werden für das Leben. Ein “Scrosoppikind” kann zu einem höflichen, gebildeten und selbstbewussten Kind werden. Erfüllt mit Hoffnung und Frieden kann es aufwachsen, so wie unser Schöpfer es will. Wir hoffen, das ein “Scrosoppikind” so zu einem stabilen und aktiven Mitglied in der Gemeinschaft wird und die Grundlagen für ein gesundes Familienleben lernt.

Für das St. Luigi Scrosoppi Care Center haben wir ein Logo entwickelt:

Die Schwäne sind Hoffnung und Schönheit. Sie repräsentieren die Schwäne, die im Garten des Oratoriums auf dem Wasser eines Teiches schwimmen, der im Herzen einer Mülldeponie entstanden ist.

Die Schwäne sind schwarz und weiß, die die Kluft zwischen den Rassen in unserer Gesellschaft darstellen, von denen wir hoffen, dass sie eines Tages überbrückt sind.
Die Kinder sind eine Papierkette, die die Kunst repräsentiert und symbolisch grün ist, um uns zu zeigen, dass wir uns um die Natur und unsere Umwelt kümmern.
Die vier Kinder stehen für die vier Häuser unseres St. Luigi Scrosoppi Centers:
Haus Luigi, Haus Nazareth, Haus Betanien und Haus Philipp.
Das Herz ist die Liebe, die wir mit den Kindern teilen.
Das Kreuz soll zeigen, dass wir eine glaubensbasierte Organisation sind.
Das Feuer ist ein religiöses Feuer. Es symbolisiert die Tatsache, dass wir uns an einem Ort der Verzweiflung und des Leidens in unserer Gemeinde befinden.
Herz, Kreuz und Feuer sind auch Symbole für das Heilige Herz Jesu und ebenso Symbole des hl. Philipp Neri, des Begründers der Kongregation des Oratoriums des hl. Philipp Neri.
St. Luigi Scrosoppi war ein Anhänger von St. Philipp Neri und ein oratorianischer Priester.
Annie French

Um den Bedürfnissen der Kinder am Besten gerecht zu werden, haben wir folgende Projekte aufgebaut, die wir nach den Namen der Häuser benannt haben.

Haus Luigi

Haus Luigi ist eine Scrosoppi-Tagesstätte für Kinder und Jugendliche.

St. Luigi Tagesstätte für Kinder und Jugendliche

Es ist ein Gebäude und Gelände, in dem Kinder herzlich willkommen sind. Hier können sie sich wenigstens einmal am Tag satt essen. Für mich ist die wichtigste Aufgabe und Arbeit der Kinder zu spielen. Bei uns finden sie Spielzeug, Bücher, Spiele und Puzzles.
Die Kinder haben hier Zugang zu den Sportplätzen, dem Kletterplatz, den Gärten, dem Amphitheater und zu unserer Kapelle. Für ein Kind aus dem Township ist es schon eine große Besonderheit, auf Rasen mit den nackten Füssen laufen zu können. Rasen, der regelmäßig bewässert werden muss, gibt es nur bei den Reichen. In ihrem Zuhause finden die Kinder meist nur roten Sand und Steine am Boden.

Haus Luigi ist für viele Kinder zur Heimat geworden, wo leckere Mahlzeiten serviert werden, sie Liebe empfangen, ihre müden Körper zur Ruhe kommen können, gebrochene Herzen geheilt werden ..... einfach für die Kinder ein Ort der herzlichen Wärme und Aufmerksamkeit.

Seit Juli 2007 kommen täglich zwischen 70 und 100 Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren am Nachmittag. Wir Oratorianer sehen bereits einen wirklichen Unterschied, eine echte Entwicklung im Leben vieler dieser Kinder.

Kinder in der Tagesstätte St. Luigi

Haus Nazareth

Haus Nazareth ist die Kinder- und Jugendhilfestelle und als ein “Ort der Sicherheit” bekannt.
Haus Nazareth ist ein Ausdruck von der Vaterschaft Gottes.
Hier finden Minderjährige Schutz, die in Schwierigkeiten sind, aufgrund schwerwiegender Probleme in der Familie.

Kinder mit ihren Betreuerinnen in Haus Nazareth

Die Kinder sind hier vorübergehend untergebracht, damit ihre unmittelbare Not gelindert und nach Lösungen für die Zukunft gesucht werden kann.
In Zusammenarbeit mit den regionalen sozialen Diensten reagiert Haus Nazareth auf die Bedürfnisse von Kindern aus schwierigen Familienverhältnissen, die von sozialen Diensten oder dem Jugendamt von ihren Familien getrennt wurden.

Spielplatz von Haus Nazareth

All unsere Arbeit wird durch die feste Überzeugung getragen, dass der beste Ort für das Kind eine Familie ist, wo das Leben beginnt und die Entwicklung gefördert wird.

Wir wollen in keinem Fall die Familie ersetzen. Haus Nazareth bietet als Schutzstelle eine vorübergehende Lösung, um jeweils individuell eine Lösung für jedes Kind in unserer Obhut zu finden. Dies kann die Herkunftsfamilie sein, nachdem dort die Verhältnisse verbessert wurden, oder eine Pflegefamilie.

Haus Bethanien

Diese Kinderkrippe ist auf Initiative der Schwestern der göttlichen Vorsehung gestartet worden. Der Fokus der Arbeit liegt auf dem gravierenden Problem der Unterernährung von Säuglingen und Kleinkindern in Bridgton und der Umgebung. Obwohl die Mütter Kindergeld erhalten, geben es einige für Alkohol aus, statt für die Kinder zu sorgen. So gibt es viele unterernährte und schwache Babys und Kleinkinder in unserer Region. Viele dieser Kleinkinder sind neben HIV von FAS (Fetales Alkoholsyndrom) betroffen. Wir wissen, wie wichtig die Ernährung und die Zuwendung in den ersten Lebensjahren eines Kindes für seine ganze Lebensentwicklung ist. Hier wollen wir auf sehr konkrete und praktische Art und Weise helfen.

Links Kinder in Haus Bethanien; rechts Pater David Dettmer C.O. mit den Schwestern bei einer Segnung

Bei Babys und Kleinkindern, die in unserer Region an Mangelernährung leiden, werden die Mütter durch das Krankenhaus in Oudtshoorn an das Haus Bethanien verwiesen. Hier bekommen die Säuglinge und Kleinkinder eine ausgewogene und gesunde Ernährung nach ihren Bedürfnissen. Auch werden die Mütter in der richtigen Ernährung und Pflege der Kinder unterwiesen.
Die Mütter, die zukünftig besser für ihre Kinder sorgen wollen, lernen, wie sie ihre Kinder besser ernähren können und die Grundlagen für allgemeine Hygiene. Wir motivieren sie in der Verantwortung gegenüber ihren Kindern und der Wahrung der Rechte ihrer Kinder. Sie lernen Fähigkeiten in Bezug auf Kindererziehung, Haushalt, Nähen und Kochen. Wir versuchen, dass die Frauen die Würde der Mutterschaft und die Freude der Elternschaft erleben. Der Wert einer gesunden Familie steht immer im Mittelpunkt.

Haus Philipp

Mit Unterstützung von FOPOS e.V. konnten wir 2015 eine ehemalige Schreinerei kaufen, die direkt an unser Gelände angrenzt.
Dieses Gebäude bietet uns die Möglichkeit, endlich auch einen notwendigen Raum für die Jugendlichen zu schaffen, die verständlicherweise nicht mehr in die Tagesstätte Haus Luigi kommen wollen.
In vielen Einzelprojekten, insbesondere von Pater David initiiert, können wir viele Jugendliche betreuen. Die Begeisterung für Arbeiten an Fahrzeugen, beispielsweise Mopeds, Motorrädern oder Autos war eine Grundlage, so dass wir hierfür eine Werkstatt bauten.

Pater David zeigt den Jugendlichen, wie aus alten Teilen Stück für Stück ein neuer Pick-Up gebaut wird. Die beste Ausbildung für die Jugendlichen

Auch der Sport war eine Brücke, insbesondere das Fußballspiel der älteren Jugendlichen auf unserem Platz. Die vertrauensvolle Zuwendung gegenüber den Jugendlichen bildeten die Grundlage, dass sie dem Projekt verbunden blieben und nicht in die Straßenkriminalität abrutschten.

Da nach dem Kauf der alten Werkstatt kein Geld mehr vorhanden ist, wird das Gebäude in kleinen Schritten mit und für die Jugendlichen hergerichtet

Aber auch im Rohbau fühlen sich die Jugendlichen in „ihrem“ Haus sehr wohl

Haus Philipp soll auf vielfältige Weise für die Jugendlichen nutzbar sein. Es sollen Lernräume entstehen, wo Jugendliche in Ruhe Hausaufgaben machen können.
Kinder und Jugendliche sollen hier auch musikalisch gefördert werden und ein Musikinstrument lernen können. Wir hoffen, dass so einige Kinder und Jugendliche die Liebe zur Musik entwickeln und ihre Talente dafür entdecken.
Ein Fitness-Center im Außenbereich ist bereits angelegt. Im Haus sollen Begegnungsräume für die Jugendlichen entstehen und die Werkstatt für Motorräder und Autos vergrößert werden. Ziel ist, dass die Jugendlichen sich durch diese Arbeit auch eigenes Einkommen erwirtschaften können.
Auch für unsere freiwilligen Helferinnen und Helfer wird Wohnraum in Haus Philipp möglich sein, so dass wir keine Unterkünfte mehr in Oudtshoorn für diese Personen anmieten müssen.

Unser Garten

Damit Menschen leben können, brauchen Sie eine freundliche Umgebung. Uns ist wichtig, die Gedanken von Gottes Schöpfung, Ökologie, Wachstum, Nahrung aus der Natur, Tierhaltung und vieles andere mit unserer Arbeit für die Kinder und Jugendlichen grundlegend zu verbinden.

Als wir das Grundstück in Besitz nahmen, war der Boden nur roter Sand und voller Steine. Mühsam haben wir den Boden Stück für Stück fruchtbar gemacht.

Heute können unsere Kinder auf Rasen spielen – ein großer Luxus.

Stück für Stück haben wir Bäume gepflanzt, Zier- und Nutzbäume. Viele Besucher und auch Politiker haben uns diese Bäume geschenkt. Jeder einzelne Baum wurde unter großen Mühen gepflanzt und zum Leben gebracht. Der Boden ist steinhart und vollständig trocken. So haben wir für jeden Baum erst mal ein Humusloch angelegt und sorgen nun täglich für die Bewässerung.

Über 500 Bäume haben wir die letzten 6 Jahre hier gepflanzt. Sehr viele Bäume sind Olivenbäume. Wir hoffen auf eine gute Olivenernte, deren Ertrag dann unserer Arbeit zugutekommt.

Mit den Kindern gemeinsam haben wir einen Gemüsegarten angelegt, aus dem wir eigenes Gemüse für die Verpflegung ernten können. Am Beispiel einer Kräuterschnecke versuchen wir den Kindern zu zeigen, was sie bei sich zu Hause mit den Eltern vor ihren Hütten anlegen können.

Links der Gemüsegarten; rechts erste Olivenernte der Kinder

Wo Pflanzen sind, dürfen auch Tiere leben. Neben den Tieren, die sich selbst hier ihr Zuhause gesucht haben (Wildvögel und alte Schildkröten) sowie unseren Hunden und Katzen, haben wir eine Zucht von unterschiedlichem Federvieh, von Schwänen, Gänsen, Enten und verschiedenen Hühnern. Wenn uns keines der Tiere gestohlen wird, sind diese Tiere sicher, weil in unseren „Kochtopf“ kommen sie nicht.

Ein Garten, Bäume und Pflanzen sind auch wichtig für unser innerstes Empfinden. Sie sind Ausdruck des Lebens. Hier können Menschen zur Ruhe kommen und auch die Nähe zu Gottes Schöpfung erfahren. So sind Teile unseres Gartens auch ein geistlicher Ort. Daher haben wir auf unserem Gelände Orte der Einkehr und des Gebetes geschaffen.

Verschiedene Bildstöcke laden zum Gebet ein

Bau der Rosenkranztreppe mit 55 Stufen

Kunst und Kultur

Von Beginn an war uns wichtig, den Menschen mehr zu geben, als nur Nothilfe.
Zum einen wollen wir Glauben und Religion erfahrbar machen, zum anderen wollen wir über Kunst und Kultur die Talente der Kinder fördern und bei Begegnung und Festen das Selbstwertgefühl der Menschen stärken.

So bauten wir in der Mitte des Zentrums ein Amphitheater. Hier können die Kinder Musikstücke und Theater aufführen, die wir mit ihnen einüben. Die Kinder sind mit Begeisterung dabei und freuen sich, ihre Künste einem großen Publikum vorführen zu können.

In der Karwoche führen wir die Passion auf:

Am Nikolaustag laden wir alle Kinder der Umgebung ein. Bis zu 1600 Kinder kommen zu diesem Fest:

Armenhilfe

Leon Mostert C.O.

Leider nimmt die Armut und die Verelendung in manchen Bereichen dramatisch zu. Immer mehr sehen wir Menschen bei uns auf den Straßen, die im Müll nach Nahrung suchen oder etwas Verwertbarem, was sie in der Recyclinganlage verkaufen können.

Gründe für die wachsende Armut sind zum einen die Dürreperioden in einigen Regionen in Südafrika. So musste der Staat beispielsweise Mais, welcher bisher exportiert werden konnte, nun importieren. Die Folge waren rasant ansteigende Preise bei Futtermitteln für die Tiere. Viele Farmen, besonders Straußfarmen, konnten so ihren Betrieb nicht aufrechterhalten. Die schwarzen und farbigen Arbeiter verloren mit der Arbeit ihre gesamte Existenzgrundlage. Buchstäblich mit Nichts zogen sie in die Townships, wo sie nicht einmal Platz für eine Hütte fanden. So wurden viele obdachlos und lebten mit den Familien unter menschenunwürdigen Bedingungen auf der Müllhalde.

Menschen suchen nach Nahrung und Verwertbarem auf der Müllhalde von Oudtshoorn

Notdürftige Unterkünfte der Menschen auf der Müllhalde

Zum anderen fördern politische Entscheidungen die Armut. Viele der wirtschaftlichen Aktivitäten bringen für die arme Bevölkerung keinen Gewinn. Die Korruption unterstützt dieses System. So wurde beispielsweise ein Wohngebiet im Township abgerissen. Dort lebten die Menschen zwar ohne direkten Wasseranschluss und ohne Strom. Aber sie hatten für sich über die Jahre Hütten aufgebaut, Wege angelegt, öffentliche Toiletten und Wasserstellen waren vorhanden. Mit dem Abriss verloren so Tausende von Menschen ihre Bleibe. Die dort neu errichteten Häuser können sich diese Menschen nicht leisten. Stattdessen müssen sie nun in einem „tiefen“ Township leben, ohne die von der Stadt erstellten Toiletten, mit wild zusammengewürfelten und nur notdürftig gebauten Hütten und einer noch größeren Entfernung zur Stadt.

Dieser Teil des Townships wurde 2015 abgerissen, um neue Häuser zu bauen.

Für viele Menschen bedeutete dies den Abstieg in noch schlechtere Wohnverhältnisse

The, „deep“ Township

Es ist schwer für uns anzusehen, wie die Menschen ihr Dasein fristen müssen. Mangelnde Ernährung und schlechte gesundheitliche Versorgung bieten den Nährstoff für Verzweiflung und Depression, für soziale Spannungen und Konflikte.

Mit unseren geringen Kräften können wir nur wenig helfen. Wir haben eine Kleiderkammer eingerichtet, in der die Menschen etwas zum Anziehen bekommen können. Einmal in der Woche haben wir eine Suppenküche für Erwachsene. Wir sehen die Notwendigkeit, dies auch an mehreren Tagen anzubieten.
Wir haben ein Brotprojekt in Verbindung mit einer der Bäckereien in der Stadt begonnen. Wenn Leute dort Brot kaufen, werden sie ermutigt, eine Spende zu machen, und dann bekommen sie einen Gutschein, den sie jedem geben können, der auf der Straße bettelt. Und dann kann diese Person den Gutschein zu uns bringen und wir geben ihm ein Brot, welches die Bäckerei uns für diesen Zweck liefert. So kommen wir mit den Betroffenen in Kontakt.

Hatten wir früher in den Ferien die Kindertagesstätte Haus Luigi geschlossen, so bieten wir jetzt den Kindern in den Ferien zumindestens an, dass sie zum Essen mittags kommen können und auf dem Gelände spielen dürfen. Für uns eine zusätzliche Belastung, da uns nun die bisherigen Freiräume fehlen, die wir in den Ferien für andere Aktivitäten dringend benötigt hatten.
Sobald wir mehr Geld zur Verfügung haben, planen wir, neben Haus Philipp eine Notschlafstelle für Obdachlose zu errichten. Es gäbe noch so viel zu tun …

Unsere pastorale Arbeit

Leon Mostert C.O.

Wir sind tief in der oratorianischen Spiritualität verwurzelt. Gottes Liebe zu den Menschen und seiner Schöpfung verkünden wir durch Tat und Wort.
Dabei hoffen wir, dass die Menschen von diesem Glauben berührt werden, dass sie selbst in Beziehung, in einen Dialog mit Gott treten und ihr Leben von Gott bereichert wird.

Mit dem Glauben verbunden sind für uns die tragenden christlichen Werte. Wir sind überzeugt, dass diese zu leben das Leben bereichern, ihm Sinn geben und Orientierung wie Freude.
Daher erzählen wir den Kindern die biblischen und kirchlichen Überlieferungen, wir beten mit ihnen, wir spenden die Sakramente.
Die Menschen unserer Umgebung und in den uns anvertrauten Gemeinden sind immer zur Eucharistie eingeladen. Hier beten wir mit ihnen ihre Gebete und singen ihre Lieder in Afrikaans. Unsere Verkündigung soll den Menschen Hilfe sein – auch in sehr aussichtslosen Situationen.

links Altar in unserer Kapelle; rechts Pater Leon Mostert C.O., Pater Dennis Ongansie C.O. und Schwester Adelaide Amegah mit Erstkommunionkindern

links Kapelle im Oratorium in Oudtshoorn; rechts Figuren des hl. Philipp Neri (r.) und des hl. Luigi Scrosoppi (l.) in der Kapelle

links beim Schulgottesdienst; rechts Kreuzweg an Karfreitag im Oratorium

Die Tauffeier, die Erstkommunion, die Firmung und wenn wir ein Paar trauen dürfen, sind uns besondere Feste.

Keinesfalls missionieren wir mit Zwang. Alle sind uns willkommen und werden in ihrer Freiheit respektiert, auch wenn sie eine andere Werthaltung haben und einer anderen Konfession angehören.

Zu der Arbeit im Oratorium kommt die pastorale Arbeit in den Gemeinden hinzu. Wir betreuen im Township von Oudtshoorn zwei Gemeinden und im Umland bis zu einer Entfernung von 150 km noch 5 Gemeinden.
Gemeindearbeit bei den entfernten Kirchen gestaltet sich etwas anders als in Deutschland. Eine Gemeinde liegt sehr abseits und um sie zu erreichen, müssen wir teilweise über einen sehr holprigen und steinigen Weg, einen ehemaligen Elefantentrampelpfad, fahren. Wenn es regnet, ist für uns dieser Weg unpassierbar und wir erreichen die Gemeinde nicht. In einer Gemeinde etwa 150 km von uns feiert Pater Vernon jeden zweiten Samstag einen Gottesdienst. Sehr früh, wenn wir noch schlafen, fährt er mit dem Pickup los. Unter-

wegs steigen Menschen, die mit zur Kirche fahren wollen, zu. Auf der Ladefläche des Fahrzeugs stehen die Menschen dicht gedrängt. Bei der Kirche angekommen fährt Pater Vernon noch zwei Touren im Umkreis von 50 km, um Gemeindemitglieder abzuholen. Gegen Mittag sind alle versammelt. Nachdem einige das Sakrament der Versöhnung empfangen haben, kann der Gottesdienst beginnen. Danach kleiner Imbiss und Palaver über wichtige Neuigkeiten und hinzugekommene Sorgen. Anschließend fährt Pater Vernon alle wieder zurück nach Hause. Wenn er in der Nacht erschöpft im Oratorium ankommt, hat er über 600 km zurückgelegt, die meisten auf schlechten Straßen. Aber nicht nur Pater Vernon, auch viele der Gemeindemitglieder investieren einen langen Tag für den Besuch einer Eucharistiefeier. Umgekehrt nehmen einige Gemeindemitglieder, die über ein Fahrzeug verfügen, lange Wege auf sich, um bei uns den Sonntagsgottesdienst in Bridgton zu besuchen. Wir wissen von einem Ehepaar, welches mit den Kindern fast 100 km fährt, um die heilige Messe mitzufeiern und anschließend die Schwestern zu besuchen.

Luftbild auf das gesamte Gelände des Oratoriums im Jahr 2011

Eingang zu unserem Oratorium

Blick von innen auf unser Oratoriums-Gebäude mit Kapelle und Mariensäule

Unsere Gemeinschaft im Jahr 2017

Leon Mostert C.O.

Unsere Gemeinschaft 2017 vor dem Bild des hl. Philipp Neri

Foto untere Reihe von links:
Pater Leon Daniel Mostert C.O., geb. 26. Mai 1964; Priesterweihe am 01.07.2000;
Pater David William Dettmer C.O., Präpositus, geb. am 12. Oktober 1968; Priesterweihe am 02. Dezember 1995;
Pater Vernon Donald Maqcaskill Meyer C.O., geb. am 23. September 1965, Priesterweihe am 08. September 2001;
Foto obere Reihe von links:
Bruder Mark van Zyl van der Merwe C.O., geb. am 09. März 1990; in die Kongregation aufgenommen am 16. Dezember 2014, studiert derzeit Theologie, um Priester zu werden;
Pater Dennis Christiaan Ongansie C.O., geb. am 10. Dezember 1981; Priesterweihe am 16. Juni 2008;
Pater Wim Jeanne Jules Sabo C.O., geb. am 07. August 1974, Priesterweihe am 01. Juli 2000, aufgenommen in die Kongregation am 25. Februar 2016;
Bruder Theodore John Alfred Dekker C.O., aufgenommen in das Noviziat am 01. Januar 2017

Freundschaften

Leon Mostert C.O.

Ohne die Unterstützung vieler Freunde aus verschiedenen Ländern hätten wir nie das Projekt beginnen können und es könnte auch nicht fortbestehen.
Erwähnt habe ich schon die Schwestern der göttlichen Vorsehung des hl. Luigi Scrosoppi. Der Orden aus Rom hat uns vielfältig geholfen.
Aus verschiedenen Ländern kamen freiwillige Helferinnen und Helfer zu uns.

Zu wichtigen und nachhaltigen Freunden wurden uns die Philipp Neri Schwestern und von der oratorianischen Spiritualität geprägte Menschen in Belgien, ebenso der Kontakt zur Deutschen Föderation des hl. Philipp Neri, besonders zum Oratorium in Aachen, die großartige Unterstützung durch Spendengelder und freiwillige Helferinnen und Helfer der kirchlichen und politischen Gemeinde in Neuenkirchen, und die Menschen von FOPOS e.V. Dankbar sind wir auch über die großherzige Hilfe des Erzbistums Paderborn.
Wenn auch hier besonders unsere Beziehung zum Oratorium in Aachen dargestellt ist, so möchten wir die großzügige Hilfe der Oratorien in München, in Dresden/Bautzen, in Heidelberg und Frankfurt und die Unterstützung durch assoziierte Mitglieder der Deutschen Föderation unbedingt dankend erwähnen.

Die Philipp Neri Schwestern in Belgien

Leon Mostert C.O.

Unser Kontakt mit den Schwestern von Sint Filip Neri in Belgien stammt aus dem Jahr 1994.

Pater David und ich kehrten aus unserem Noviziat in Kanada zurück. Pater Johnson kam, um uns zu holen. Wir hatten beschlossen, ein paar Tage in Europa auf unserem Heimweg zu verbringen. In Toronto haben wir von den Oratorianern des hl. Philipp Neri in Aachen sowie den Philipp Neri Schwestern in Belgien gehört. Dies war unser erster Besuch bei den Schwestern in Belgien und den Oratorianern in Deutschland.
Wir schlossen Freundschaft mit einer Reihe von Schwestern.

Die Generaloberin, Schwester Luice Switten mit Schwester Ida Wellens besuchten uns anlässlich unserer kanonischen Errichtung in Oudtshoorn im Jahr 1997. Mit ihnen kamen auch die beiden Domkapitulare aus dem Bistum Hasselt, Dr. Hans Tercic und Alexander Cornelissis. Von Anfang an sind sie für uns gute Freunde, die uns gemeinsam mit einer belgischen Priestergruppe bis heute unterstützen, damit wir unser Apostolat leben und das St. Luigi Care Center betreiben können.
Viele der Schwestern und Freunde von ihnen kamen in den folgenden Jahren zu Besuch. Als wir ihnen von unserem Traum erzählten, um das Projekt zu starten und in das

Township zu gehen, haben sie sofort angeboten, uns zu helfen. Ohne ihre erste Unterstützung wäre der Umzug im Jahr 2007 nicht möglich gewesen.

Verschiedene Projekte wurden zu unseren Gunsten gestartet, um Spenden zu sammeln. Jeses Wochenende ging beispielsweise Schwester Ida auf den Flohmarkt, um den Verkaufserlös für Oudtshoorn zu sammeln. Bekannt bis nach Deutschland wurde das jährliche Pfannkuchenfest in Houthalen. Viele der Schwestern, der Priester und Freunde von ihnen spendeten Anteile ihres Gehaltes. Heute können uns die Schwestern altersbedingt leider nicht mehr unterstützen.
Kleine Initiativen gibt es auch noch heute in Belgien. Eine Gruppe von Lehrerinnen der Philipp-Neri-Schule, die Schwester Ida geleitet hatte, organisiert beispielsweise weiter das Pfannkuchenfest. Die beiden Priester, Hans Tercic und Alexander Conelissis, helfen uns nach wie vor. Marie-Josee Pipeleers und ihr Ehemann Willy aus Belgien kommen jedes Jahr einige Wochen zu uns, um uns bei der Arbeit zu unterstützen.

Das Oratorium des hl. Philipp Neri in Aachen

Bernd Föhr CO

Pater David Dettmer und Pater Leon Mostert besuchten bei ihrem ersten Kontakt mit den belgischen Freunden im Jahr 1994 auch unser Oratorium in Aachen. Die Philipp Neri Schwestern aus Houthalen in Belgien haben diese Verbindung ermöglicht.

Pater David und Pater Leon sagten uns später, dass es für sie eine besondere Ehre und Freude war, noch unseren Mitbruder, Dr. Paul Türks CO, kennenlernen zu dürfen. Er war damals sehr krank und ist extra aus dem Krankenhaus zu dem Treffen im Aachener Oratorium gekommen.

Aus diesem Besuch ist eine enge Beziehung entstanden, insbesondere, als wir davon hörten, dass einige Oratorianer aus Oudtshoorn ins Township ziehen wollten. Als es darum ging, finanzielle Unterstützung für den Neuaufbau des Oratoriums in dem Township zur Verfügung zu stellen, war es sehr günstig, dass das Kindermissionswerk in Aachen beheimatet ist. Ich konnte mich ganz persönlich bei denen, die für die Entscheidung zuständig waren, für die Projekte der Kinderhilfe im St. Luigi Scrosoppi Center einsetzen. Wenn es auch nicht gelang, den Antrag zu 100% zu unterstützen, war es doch möglich, einzelne Positionen als unterstützungswürdig beim Kindermissionswerk zu positionieren. Unter anderem konnten wir so den Bau von zwei Spielplätzen ermöglichen.

Spielplätze für das St. Luigi Scrosoppi Zentrum gestiftet vom Deutschen Kindermissionswerk und dem Oratorium des hl. Philipp Neri in Aachen

Durch meine Vermittlung gelang es, dass auch die Pfarrei St. Sebastian regelmäßig eine finanzielle Unterstützung gibt. Der Pfarreirat hat beschlossen, dass die Hälfte des Reinerlöses des Pfarrfestes pastoralen Projekten im Oratorium Oudtshoorn zugutekommt. Der Eine-Welt-Kreis unserer Gemeinden erklärte sich bereit, immer wieder eine beachtliche Summe zur Verfügung zu stellen.

Auch mein Mitbruder, Pfarrer Herbert Thoenes CO, war dem Oratorium in Oudtshoorn sehr zugeneigt. Bei seinen Priester- und Geburtstagsjubiläen bat er, statt Geschenke Spenden für das Oratorium in Oudtshoorn zu geben. Auch bei seinem Tod baten wir vom Oratorium in Aachen statt Kranzspenden um die Unterstützung für das St. Luigi Care Center.

Über den Verein FOPOS e.V. gelangen die Unterstützungsgelder nach Südafrika.

Musica pro Nobis veranstaltete in Aachen mehrere Benefizkonzerte zu Gunsten von FOPOS e.V. für die Arbeit in Oudtshoorn. Eva Maria Neumann und Christiane Landen waren die Organisatorinnen. Die Konzerte fanden in den Kirchen unserer Oratoriumsgemeinden statt.

Aus unserer Gemeinschaft war P. Hubertus Deuerling CO der erste Oratorianer der Deutschen Föderation, der das Oratorium in Oudtshoorn im Jahr 2016 besuchte. Die Verbindung zum Oratorium in Aachen wird auch dadurch deutlich, dass P. Hubertus Deuerling der erste Vorsitzende von FOPOS e.V. ist.

Pater Wim Sabo C.O. aus Belgien hatte das Buch von Paul Türks CO „Philipp Neri – Prophet der Freude“ in die niederländische Sprache übersetzt. Seit 2013 gehört er zum Oratorium in Oudtshoorn. Aus der niederländischen und der deutschen Fassung hat dann Pater Leon Mostert C.O. das Buch in Afrikaans übersetzt. Pater Vernon Meyer C.O. gestaltete das Cover. Das Oratorium in Aachen finanzierte den Druck dieses Buches, so dass diese wertvolle Biographie des hl. Philipp Neri jetzt in Südafrika gelesen werden kann.

Initiativkreis Südafrika in Neuenkirchen

Quelle: www.initiativkreis-suedafrika.de

Spruch aus Südafrika

WENN IHR UNS ZUM ÜBERLEBEN
EINEN BRUNNEN BAUT,
DANN MÜßT IHR UNS AUCH SAGEN,
WARUM SICH DAS ÜBERLEBEN LOHNT

Im November 2001 hat sich in Neuenkirchen der Initiativkreis Südafrika (ISA) gegründet, um eine dauerhafte Partnerschaft mit dem südafrikanischen Bistum Oudtshoorn aufzubauen. 31 Vereine und Verbände sicherten beim Start ihre Hilfe zu. Mittlerweise sind es rund 50. Die Schirmherrschaft übernahmen Pastor Michael Langenfeld und der damalige Bürgermeister Wolfgang Hüppe. Den Vorsitz übernahm Wolfgang Hüppe. Bischof Adams aus Oudtshoorn besuchte Neuenkirchen, um die Partnerschaftsurkunde zu unterzeichnen. Ziel von ISA war und ist, den Menschen in der Diözese Oudtshoorn langfristig und konkret zu helfen, um die Hilfe zur Selbsthilfe in der Partnerschaftsregion nach Kräften zu unterstützen, insbesondere durch Projekte der Aus- und Weiterbildung. Ansprechpartner in Südafrika war bis 2010 Bischof Edward Robert Adams und danach sein Nachfolger Bischof Francisco Fortunato de Gouveia. Vermittelt über die Diözese wurden so Projekte wie die St. Blaise School in Mossel Bay und das St. Luigi Scrosoppi Centrum in Oudtshoorn, auch kleinere Projekte wie der Kindergarten in Dysselsdorp und das Aids-Hospiz in George aufgebaut und unterstützt.
ISA unterstützt die Diözese Oudtshoorn nicht nur mit Geld. Über das Projekt „Weltwärts“ gehen junge Frauen und Männer aus Neuenkirchen und Umgebung für sechs, neun oder zwölf Monate in das Luigi Scrosoppi Center, um dort freiwillige soziale Arbeit zu leisten. Vorbereitet und unterstützt werden sie dabei von Hans Rocker.

Berichte von Begegnungen in Oudtshoorn

Weihbischof Matthias König

(Titularbischof von Elicroca und Weihbischof in Paderborn, Bischofsvikar für Aufgaben der Weltkirche und Weltmission sowie für Institute des geweihten Lebens und für die Gesellschaften des apostolischen Lebens)

20 Jahre Oratorium Oudtshoorn – Begegnungen

Am 15. August 1997 wurde im Bistum Oudtshoorn in Südafrika die Niederlassung des Oratoriums des Hl. Philipp Neri gegründet. Seit 20 Jahren wirken die Patres dort in Zusammenarbeit mit den Ordensschwestern segensreich.

Ich selber habe einen der Oratorianer kennengelernt, als ich im Jahre 1997, kurz nach der Gründung des Konventes, bei einem kurzen Aufenthalt in Oudtshoorn in der dortigen Kathedrale die Hl. Messe mitfeiern konnte. Der junge Ministrant war gerade in die Gemeinschaft eingetreten und befand sich in der ersten Phase der Formation. Mittlerweile arbeitet er als Diözesanpriester im Bistum Port Elizabeth.

Seit damals bin ich immer wieder nach Oudtshoorn gekommen. Im Jahre 2004, kurz nach meiner Ernennung zum Weihbischof, konnten wir mit einer großen Gruppe von 50 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus Schloss Neuhaus, wo ich bis dahin Pfarrer war, Südafrika besuchen. Wir hatten die Freude, im Kolpinghaus des Bistums in Dysselsdorp untergebracht zu sein. Von dort aus konnten wir mit Pater Leon und Pater David das gerade frisch gegründete Projekt im Township Bridgton besuchen. Dabei war für die jungen Menschen, aber auch für die Erwachsenen, beeindruckend, was die Patres in der Kürze der Zeit an Hoffnung machenden Initiativen ins Leben gerufen hatten.
Bei einer der Filialkirchen trafen wir eine Gruppe von aidskranken Frauen, die dort in einem Selbsthilfeprojekt versuchten, Dinge herzustellen, die ihnen ein gewisses Auskommen garantierten. Das war inmitten der trostlosen Umgebung dieses Townships eine wirkliche Oase der Hoffnung.

Weihbischof Matthias König in der Kindertagesstätte des Luigi Scrosoppi Centers, rechts von ihm Schwester Adelaide Amegah und Carol French

2011 durfte ich ein zweites Mal das Projekt der Oratorianer besuchen. Es war mittlerweile auf dem großen Grundstück angesiedelt, das jetzt ihre Niederlassung und das Herzstück aller Hilfsprojekte ist. Wir konnten bei unserem Aufenthalt erleben, wie einige Dutzend Kinder mittags zur Speisung kamen, dort alle brav auf Afrikaans das Vaterunser beteten, bevor sie dann zum Essen gingen.

Weihbischof Matthias König (Mitte) mit Mitarbeitern und Helfern im Oratorium des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn. Ganz rechts der Bischof von Oudtshoorn, De Gouveia, neben ihm der Präpositus der Oratorianer, Pater David Dettmer C.O.

Wir erlebten, wie mit ihnen gespielt wurde und wie viele Freiwillige sich dort für das Wohl dieser Jungen und Mädchen eingesetzt haben.

Damals erzählten die Patres von ihren Plänen, den Taleinschnitt, der das Grundstück durchzieht, zu entrümpeln und den kleinen Bach vom Gift zu befreien, um alles zu einem Garten zu machen. Ansatzweise war das da schon geschehen.

Im vergangenen Jahr 2016 durfte ich ein weiteres Mal nach Oudtshoorn kommen. Dort konnte ich über all das staunen, was in den Jahren seit meinem letzten Besuch dort erreicht worden ist: die Kapelle ist fertig, die Patres haben eine Klausur errichtet und werden mit finanzieller Hilfe des Erzbistums Paderborn das Ganze zu einem Quadrum (Kreuzgang) zu Ende gestalten.

Die Gemeinschaft ist stetig gewachsen: Neben einem Neueintritt aus Belgien gab es einen Kandidaten, weitere Interessenten hatten sich gemeldet.

Die Freiwilligen – unter anderem auch aus unserem Erzbistum Paderborn (Missionare auf Zeit / MAZ) - waren dort gut aufgenommen und konnten sich mit ihren Fähigkeiten und Gaben einbringen.

Ich hatte die Freude am Women's Day (den Gedenktag an die mutigen Frauen, die gegen die Apartheid gekämpft hatten) in der vollen Kapelle die Hl. Messe zu feiern und anschließend auf dem Grundstück einen kleinen Bildstock zu Ehren der Hl. Theresia Benedicta a Cruce (Edith Stein) einzuweihen.

Einweihung des Bildstocks zu Ehren der Hl. Theresia Benedicta a Cruce (Edith Stein)

All das hat mir beeindruckend vor Augen geführt: Aus dem kleinen „Pflänzchen“ Oratorium, das ich vor Jahren besuchen durfte, ist mittlerweile ein mächtiger Baum geworden, der wirklich die Zweige in alle Richtungen ausstreckt und viele Menschen, Kinder und Jugendliche und Erwachsene, anzieht, um ihnen Schutz, Geborgenheit und damit eine Perspektive für eine bessere Zukunft zu geben.

Ich freue mich sehr darüber, dass zwischen dem Oratorium und unserem Erzbistum Paderborn so enge Kontakte bestehen – gerade durch den Verein FOPOS.

Die Ehrenamtlichen dort helfen auf vielfältige Weise, dass vieles durch die Initiative der Patres, ihrer Mitschwestern, aber auch der jungen Leute, die aus dem Land oder aus dem Ausland dort Dienst tun, in den Elendsvierteln von Oudtshoorn Wirklichkeit werden kann.

Als Brücke für junge Menschen aus unserem Land, die dort eine andere Kultur und Wirklichkeit kennenlernen, zum ersten Mal vielleicht wirklich mit Armut konfrontiert werden und die Folgen einer Politik der bewussten Ausgrenzung und Rassendiskriminierung erleben, kann der Einsatz dort helfen, das Leben hier in Deutschland bewusster zu gestalten. Der Beitrag der Missionare auf Zeit und der anderen Freiwilligen ist in Oudtshoorn wichtig für viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Die jungen Leute selber kommen meist verwandelt zurück und haben vieles gelernt.

Darum möchte ich an dieser Stelle dem Verein FOPOS mit Herrn Klaus Lauck und allen Engagierten ganz herzlich danken. Sie alle investieren viel Kraft und Zeit, um die Hilfsprojekte dort zu fördern, aber auch, um unsere Missionarinnen und Missionare auf Zeit entsprechend vorzubereiten und bei ihrem Einsatz zu begleiten.

Im Jahr 2016 hatten wir eine Gruppe von Oudtshoorn mit Pater Dennis Ongansie hier bei uns in Paderborn, die – nach der Teilnahme am Weltjugendtag in Krakau - die Bischofsstadt kennengelernt haben. Dabei waren sie natürlich auch in Scharmede und Holsen bei Salzkotten, wo sie in der St. Philipp Neri Kirche eine bewegende und lebendige Messe gefeiert haben, die alle Mitfeiernden sehr berührt hat. So ist die Brücke nach Oudtshoorn nicht einseitig, sondern auch von dort kommt etwas zurück. Dass das weiterhin so sein möge, das wünsche ich von ganzem Herzen und hoffe, dass dieser fruchtbare Austausch auch weiterhin viel Gutes bewirkt – hier wie dort.

Caroline Vicentini

(Freiwillige Helferin aus der Schweiz, die von 2011-2012 für ein Jahr im Luigi Scrosoppi Center mitgearbeitet hat; studiert heute in Wien Bildungswissenschaft)

Die stürmische Freude der vielen ‚Kinders'

Als Carol French auf einmal tatsächlich am Telefon war, konnte ich vor Aufregung nicht wirklich mit ihr sprechen. Sie lachte oft und dann sehr ausgiebig und laut, das war der prägendste Eindruck dieses Telefonats, in dem ich definitiv beschloss, nach Bridgton aufzubrechen. Als ich dann am Flughafen saß und allein diese weite Reise antrat, kam mir alles so wahnsinnig vor. Ich wusste nichts über Oudtshoorn, Bridgton, das Center oder gar meine zukünftigen Aufgaben dort. Carol hatte nur gesagt, „komm doch mal zu uns und dann werden wir schon die richtige Arbeit für dich finden". Und jetzt kam ich, gerade aus der heilen und stets vorbereiteten Schulwelt entlassen, in einem ganz anderen Land an und dachte ich könne dort helfen. Und schrittweise wurde – zum Glück! – meine Überzeugung in Stücke geschlagen: Die Kinder sprechen überwiegend Afrikaans und ich gar nicht, wie sollte man da ordentlich spielen und Hausaufgaben machen können? Sie schnappten sich – gar nicht unschuldig – meine Kamera und fotografierten sich in herausfordernden Posen, stellten mit den Puppen Sexualakte nach, waren nie ruhig, brachten ihre klitzekleinen gerade mal gehenden Cousins mit, kämpften um jedes kleinste Stückchen Fleisch in der Suppe, waren so wahnsinnig viele...wobei hätte ich da helfen sollen? Und so begann eine Zeit, in der ich wild zu raufen begann und ganz viel Geduld aufzubringen lernte, in der ich lernte, dass „wil jy huis toe gaan?" (Willst du nach Hause gehen?) als drohende Frage verstanden wird und dass es da nichts zu helfen gab. Ich konnte ‚nur' Freundschaften schließen, dabei sein und mit Carol und den Kindern lachen. Mitten in dem Wahnsinn hatte Carol rechtbehalten: Es wurde für mich der richtige Platz gefunden, genauso wie alle dort ihren eigenen richtigen Platz bekommen (haben). Alle wurden und werden lächelnd empfangen, mit Namen angesprochen, erwartet und geliebt. Alle hatten und haben wir Aufgaben und Möglichkeiten.

Als ich wieder nach Europa flog, hatte ich so viel Glück erlebt und gelebt und so viel Leid gesehen und gefühlt. Ich hatte gelernt, dass auch so eine Arbeit oder der Anblick solcher Armut, wie sie in Bridgton zu sehen ist, normal und anstrengend werden kann. Und ich hatte trotzdem – oder genau deshalb? – gelernt, jeden Tag als neues Geschenk zu empfangen.

Zwei Jahre später war ich dann bereit dafür, wieder für zwei Monate nach Bridgton zu kommen. Es war viel geschehen für mich, ich hatte ein Studium in dem für mich noch fast fremden Wien begonnen und gelernt, allein zu leben. Aber auch das Center und Bridgton selber hatten sich entwickelt und nicht immer konnte ich mich darüber freuen. „Unser“ Huis Luigi war für eine Zeit lang verborgt, alles in das viel zu kleine Huis Nazareth deplatziert und das eine Ende Bridgtons war durch eine riesige informelle Wellblech-Siedlung erweitert worden. Doch den Moment und die damit verbundene Freude, in dem ich zum ersten Mal wieder auf der großen Wiese im Center war, werde ich nie vergessen können: Es hatte sich herumgesprochen, dass ich wieder da sein würde und es waren alle für mich gekommen. Sogar Hanu, der schon seit langem nicht mehr im Center gewesen war, der mir aber so ans Herz gewachsen war, war gekommen!! Die Kinder waren zum Teil keine mehr, sie waren wie ich natürlich alle älter geworden, und doch waren sie noch immer oder wieder alle da. Und da waren auch wieder die wunderbaren Oratorianer mit ihrer riesigen Hingabe und all die wunderbaren Menschen, mit denen allen ich früher die Möglichkeit gehabt hatte, das Leben in Brigton zu teilen und zu gestalten. Ihrer aller großer Glaube und ihre so starke Liebe werden mir immer Vorbilder sein und die stürmische Freude der vielen ‚Kinders‘ wie auch ihre Sorgen werde ich nie vergessen können!

Caroline Vicentini mit Kindern in der Tagesstätte St. Luigi

„Powerfrauen“ im Center: von links: Caroline Vicentini aus der Schweiz; Meggie Williamson, Carol French und Franci Williamson aus Südafrika; Lucy – eine Gartenbauingenieurin aus England und Annie French aus Südafrika -

Johannes Duwe

(Freiwilliger Helfer aus dem Erzbistum Paderborn, der 2014 für 4 Monate über FOPOS in Oudtshoorn war; heute Mitarbeiter bei „missio“)

Wenn die Vorstellung Wirklichkeit wird

Ich vergesse nie meine ersten Tage in Oudtshoorn. So ist das sicher oft mit ersten Tagen. Irgendetwas Neues, Ungewohntes und zuvor nicht Dagewesenes passiert. Oft geplant, manchmal überraschend und plötzlich. Meine Zeit in Südafrika hatte ich geplant. Zumindest das, was man im Voraus planen kann. Alles andere entsprang meiner Phantasie. „Wo gehst Du hin, Johannes?“ „Nach Südafrika!“ „Und was machst Du da?“ „Ich gehe dort für eine Zeit lang in ein Township-Projekt der Oratorianer für Kinder und Jugendliche“. Darunter stellte ich mir ein Projekt am Rande eines Townships irgendwo in Südafrika vor. Nicht viel mehr. Ich hatte zuvor weder ein Township gesehen, noch war ich jemals in Südafrika gewesen. Später nahm ich aber, wenn ich nach meinem Vorhaben gefragt wurde, diese Dinge wie selbstverständlich in den Mund: „Südafrika“, „Township“, „Projekt für Kinder und Jugendliche“, „Oratorianer“. Die Begriffe waren für mich allerdings ziemlich inhaltsleer. Dann kamen die ersten Tage. Und erste Tage werfen die Selbstverständlichkeit ganz schön über Bord. Vor allem aber sind sie Wirklichkeit. Und ich hatte eine Menge Eindrücke an meinen ersten Tagen in Oudtshoorn. Zwei jedoch machen diese erste Zeit für mich unvergesslich: Die Herzlichkeit und Ungezwungenheit, mit der ich empfangen wurde und die Zurückhaltung der „Centerjungs“. In Oudtshoorn fühlte ich mich seit dem ersten Tag geborgen. Alles war neu und fremd, aber alles und jeder meinte es gut mit mir und das spürte ich sehr. Ich lernte die Menschen kennen, die hinter dem Begriff „Oratorianer“ steckten. Ich kann heute kaum beschreiben, welch große Bedeutung diese Priester mit ihrem je eigenen Charakter und ihrem Zeugnis für meinen Glauben haben. Ich lernte ich all die anderen Menschen kennen, die dort arbeiten. Jeder Einzelne hat mir so viel gegeben. Dafür bin ich sehr dankbar. Die „Centerjungs“ lernte ich anfangs nicht kennen. Ich redete mit ihnen – freundlich, lächelnd, zugewandt. Wie man das halt so macht, wenn man in ein „Township-Projekt für Kinder und Jugendliche“ kommt. Doch zurück kam meistens nichts. Was machte ich falsch? Normal punkte ich meist schon mit meiner Körperhöhe von zwei Metern. Doch in diesem Fall nichts dergleichen. Es dauerte Tage und Wochen, bis ich ihr Vertrauen gewonnen hatte, bis ich mit ihnen zusammen Brennholz machte, in den Supermarkt fuhr, Skorpione mit Stöckchen ärgerte oder bis sie mir Fußballspielen beibrachten. Marco, Chessy, Farrel, Ashley, genannt Monkey und Angelo – so heißen einige der Jungs. Diese Namen haben sich mir eingeprägt.

Johannes Duwe mit Jugendlichen aus Bridgton im Center

Dann kam der letzte Tag. Mit letzten Tagen ist es ein wenig wie mit den ersten Tagen. Sie sind ein Wendepunkt. Sie schließen etwas ab und beinhalten gleichzeitig etwas Neues. Ich habe mich an diesem letzten Tag verabschiedet von Marco, von Chessy, Farrel, Ashley und Angelo und all den Anderen. Dieser Abschied war ganz anders als das erste Aufeinandertreffen mit ihnen in den ersten Tagen. Sie kannten mich und ich kannte sie. Ich ging noch einmal vom Center oben am Ende des Geländes hinab. Durch das Eisentor. Ging noch einmal durch die kleine bewachsene Schlucht mit den Tümpeln, vorbei an allerlei Sträuchern, Ölbäumen und kleinen Gärtchen. Ich dachte nach über all die tollen Erfahrungen aus der hinter mir liegenden Zeit. Jetzt konnte ich erzählen, was das ist, das Projekt der Oratorianer in Oudtshoorn. Ich hatte eine Vorstellung davon, was das ist ein Township und was es für die dort lebenden Kinder und Jugendlichen bedeutet. Vor allem aber hatte ich gelernt, was es heißt, Zeugnis vom Glauben zu geben in einer noch so aussichtslos scheinenden Wirklichkeit. Ich gehe anders, als ich gekommen bin. Sehr viel anders.

Sebastian Müller

(Erster freiwilliger Helfer, der gemeinsam von „mundus Eine Welt e.V.“ mit „FOPOS e.V.“ für ein Jahr als „Missionar auf Zeit“ nach Oudtshoorn ging)

Bericht meines Freiwilligenjahres in Oudtshoorn

Von August 2015 bis August 2016 habe ich im St. Luigi Care Center gelebt und gearbeitet. Es war eine großartige Zeit für mich, auf die ich immer wieder gerne zurückblicke.

Hauptsächlich durfte ich mit den Kindern in Huis Luigi arbeiten, wenn sie nachmittags aus der Schule kamen.

Sebastian Müller mit Kindern in der Kindertagesstätte Haus Luigi

Morgens konnte ich auf dem wunderschönen Gelände, das die Oratorianer im Herzen des Townships aufgebaut haben, aushelfen, indem ich Reparaturarbeiten erledigte oder bei der Gartenpflege anpackte.

Es ist wirklich beeindruckend, was die Priester dort innerhalb von so wenigen Jahren bewerkstelligen konnten. Das Gelände mit seinen grünen Gärten ist wie ein kleines Paradies inmitten der Betonwüste des Townships und ich bin mir sicher, dass die Kinder es ebenso empfinden. Es ist ein Ort der Arbeit, des Gebets und der Liebe zu den Menschen, die auf die Hilfe der Priester angewiesen sind. Mit welcher Hingabe und Ausdauer sich die Priester um die Menschen kümmern, obwohl sie tagtäglich mit Tragödien und Rückschlägen konfrontiert werden, ist bewundernswert.

Beispielsweise gibt es ein Jugendprojekt, das Pater Wim leitet, das sich an die 15- bis 22-Jährigen richtet und sie ins Center bringt, um sie von der Straße fernzuhalten. Schon zu oft musste Pater Wim miterleben, wie die Jungen in die Drogensucht abgleiten oder die Mädchen schwanger werden, bevor sie selbst ganz erwachsen sind. Doch unermüdlich macht er weiter, sogar immer mit einem Lächeln auf dem Gesicht, denn er weiß, dass er vielleicht doch bei einigen wenigen Jugendlichen den entscheidenden Unterschied machen kann, um sie auf einen guten Weg zu bringen.

Eine entscheidende Aufgabe des Oratoriums ist es auch, wichtige katholische Schriften in die südafrikanische Muttersprache, das Afrikaans, zu übersetzen, um den Menschen, die nur Afrikaans lesen können, den katholischen Glauben näher zu bringen.

Zwischendurch hatte ich starke Zweifel, was den Sinn meines Aufenthalts in Südafrika betraf, denn ich besuchte eine lokale Müllkippe, auf der Menschen in Kartons lebten, mitten im Dreck. Sie leben davon, die Müllhalde nach Glas und Metall zu durchsuchen, welches sie dann in Säcken an Schrotthändler in der Stadt verkaufen. In diesen Kartons könnten Kinder geboren werden.

Damals dachte ich mir, dass diese Menschen meine Arbeit doch sicher gern übernehmen würden, wenn sie dafür eine warme Mahlzeit und ein Dach über dem Kopf bekämen. Ich als reicher Deutscher brauchte das ja sicher nicht.

Doch ganz so einfach, wie ich es mir vorstellte, war es nicht, denn die Priester haben schon oft versucht, lokale Arbeitskräfte einzustellen, um ihnen Stabilität und Sicherheit zu geben, allerdings wurden sie wieder und wieder enttäuscht. Ich selbst musste mehrfach miterleben, wie temporäre Arbeitskräfte Dinge aus dem Oratorium entwendeten. Außerdem müssen Südafrikaner mit südafrikanischem Mindestlohn bezahlt werden, wenn sie nicht gerade Freiwilligenarbeit leisten, so wie ich. Und das kann sich das Oratorium leider nicht leisten. Meine Arbeitskraft war für das Oratorium bezahlbar, weil ich mit auf dem Gelände wohnte, mit den Oratorianern lebte und dort verpflegt wurde, und Reisekosten, Versicherung und Taschengeld über „mundus Ein Welt e.V." bezog. Nur so konnten sich die Oratorianer die Hilfe leisten.

Aber solche rationalen Gedanken kamen mir natürlich im ersten Moment nicht, als ich diese schiere Armut sah. Das hat mich für eine ganze Weile beschäftigt.

Mir gegenüber zeigten sich die Priester von Anfang an von ihrer besten Seite. Pater Leon nahm mich Sonntag sogar in den Kreis seiner Familie auf, um dort in seinem Elternhaus das gemeinsame Sonntagsmahl zu genießen. Das hat mich immer sehr geehrt und je länger ich im Oratorium lebte, desto mehr fühlte ich mich als Teil dieser Gesellschaft, als Teil dieser kleinen Familie, die das Oratorium darstellt.

Und jetzt vermisse ich sie alle sehr. Die Priester, die Kinder und auch meine anderen Freunde aus Südafrika. Es ist wirklich etwas ganz Besonderes, für eine Zeit lang im Oratorium leben zu dürfen und ich bin überaus dankbar, dass ich dieses Geschenk erhalten durfte. Gerne werde ich eines Tages wieder dorthin kommen, um alte Freunde zu besuchen und zu sehen, wie das Projekt wächst und blüht. Doch bis dahin werden „meine" Kinder wahrscheinlich schon groß und kaum mehr wiederzuerkennen sein. Trotzdem hoffe ich, dass sie sich immer an die schönen Stunden im Haus St. Luigi erinnern werden.

P. Hubertus Deuerling CO

(Oratorianer der Kongregation in Aachen, Vorstandsvorsitzender von „FOPOS e.V.")

Warum ich mich für FOPOS e.V. engagiere...

Als Novize im Aachener Oratorium erfuhr ich von der Gründung eines Oratoriums in

Südafrika. Sr. Ida von den belgischen Philipp Neri Schwestern aus Houthalen hatte bei einem Besuch in Aachen einen südafrikanischen Theologiestudenten, Fr. Vernon, mitgebracht.
Aber es sollte etliche Jahre dauern, bis ich wieder auf Südafrika aufmerksam wurde. Das war 2010 bei der Seligsprechung von John Henry Newman in Birmingham. Was ich da von den Mitbrüdern erfuhr, berührte mich tief: dass sie ihre gesicherte Stellung an der Kathedrale und im Bischofshaus von Oudtshoorn aufgegeben hatten und ins Armenviertel der Stadt, den Township, gezogen waren. Schon damals war dies für mich ein ganz besonderes und beeindruckendes Glaubenszeugnis.
So war es für mich selbstverständlich, dass ich dem in Holsen gegründeten Verein FOPOS e. V. beitrat. Auch ich wollte die Arbeit der Brüder unterstützen.
Als Klaus mich vor zwei Jahren fragte, ob ich mir vorstellen könnte, den Vorsitz des Vereins zu übernehmen, sah ich darin eine Möglichkeit, damit ein deutliches Zeichen zu setzen, dass ich hinter FOPOS e. V. und hinter der Arbeit meiner Mitbrüder im Oratorium von Oudtshoorn stehe.
Es ergab sich dann recht schnell die Möglichkeit (finanziert durch meine Mitbrüder in Aachen), zusammen mit Klaus das Oratorium in Oudtshoorn zu besuchen. Die drei Wochen im März 2016 werde ich niemals vergessen. Es war eine völlig neue und andere Welt, in die ich da eintauchte. Ich war überwältigt von der Offenheit, Herzlichkeit und Gastfreundschaft, mit der wir empfangen wurden und ich war zutiefst verstört durch die unvorstellbaren Gegensätze und Widersprüche dieses Landes: die wunderschöne und beeindruckende Landschaft sowohl an der Küste als auch in den Swartbergen; dieses wunderschöne kleine Städtchen Oudtshoorn, das in seiner mittelständischen Bürgerlichkeit genauso gut irgendwo in England sein könnte – und dann unvermittelt und in einer Gegensätzlichkeit, derer sich der Verstand verweigert: bitterste Armut, entwurzelte Menschen, die ohne Hoffnung und Perspektive in den Tag hineinleben, deren Alltag bestimmt wird durch Gewalt, Arbeitslosigkeit, Alkohol, Drogen und AIDS; Menschen, die in Hütten hausen, die in Deutschland jeden Tierschutzverein auf die Barrikaden bringen würden, wollte man da irgendwelches Vieh unterstellen. Mit Thapelo zur Müllhalde zu fahren, und dort die Menschen zu sehen, die die Halden nach Brauchbarem durchsuchen und dort teilweise in kleinsten Verschlägen oder Kartons „leben“ - das sind Bilder, die sich mir tief eingebrannt haben.

Eine kranke Frau auf der Müllhalde mit ihrer Behausung; Pater Leon versucht zu vermitteln

Gemeindemitglieder von St. Niklaas backen Brote für Menschen auf der Müllhalde und im „deep“ Township; links Pfr. Hubertus Deuerling CO, dahinter Pater Leon

Und dann mittendrin, wie eine Oase, das Gelände des Oratoriums mit dem St. Luigi Care Center für die Kinder und Jugendlichen des Townships, grüner Rasen, Oliven- und Obstbäume, die in den letzten Jahren dem steinigen Boden abgetrotzt wurden, das Haus für die Schwestern, die Priesterwohnungen.
Was ich als erstes lernte: es geht nicht darum, ein Projekt zu unterstützen, es geht um Freundschaft.
Sich „von Herz zu Herz“ (wie Newmans Kardinalsspruch lautet) mit Freunden verbunden zu wissen, schenkt eine Kraft, die wichtiger ist als gesammelte Spenden (so sehr jeder Cent dort nötig ist!).
Ein weiteres Geheimnis entdeckte ich in dem unerschütterlichen Vertrauen, mit dem die Mitbrüder jeden Tag neu unterwegs sind: „Ja“ zu sagen zu den Kindern und Jugendlichen und ihnen die Tür offen zu halten, obwohl dieses Vertrauen so oft enttäuscht und missbraucht wurde, weil wieder ein Jugendlicher gelogen, gestohlen, betrogen hat, wieder rückfällig geworden ist, sich wieder das letzte bisschen Verstand weggekifft hat. Man mag es vielleicht naiv nennen, aber es scheint mir die einzige Kraft zu sein, die Menschen verändern kann. Pater Leon sagte mir, die schlimmste Folge der Apartheid ist für ihn, dass sie den „coulored People“ das Bewusstsein geraubt hat, „wert-volle“ Menschen zu sein. Im zerfurchten Gesicht eines alten Mannes mitten im tiefen Township das Gesicht Jesu entdecken zu dürfen, zählt für mich zu den „Augen-Blicken“ und geistlichen Erfahrungen, die mein weiteres Leben begleiten werden.

Pfr. *Hubertus Deuerling CO gemeinsam mit Thapelo beim Bau eines Pizzaofens auf dem Oratoriumsgelände*

Pater David erzählt Pfr. Hubertus Deuerling von seiner Vision der Autowerkstatt für die Jugendlichen

Wenn ich vom unerschütterlichen Vertrauen spreche, so meine ich damit auch das Gottvertrauen meiner Mitbrüder in Südafrika. Ihr Weg ist ein ganz konkreter Weg, ernst zu machen mit dem Glauben. Ich durfte in den drei Wochen miterleben, wie sie sich jeden Tag neu einlassen auf das Vertrauen, zu dem Jesus seine Jünger eingeladen hat. Es ist das Vertrauen, dass Gott ernst macht mit seiner Berufung, und dass wir ihn deshalb ernst nehmen dürfen mit seiner Zusage, dass er uns niemals fallen lässt.
War ich vor meinem Besuch in Oudtshoorn 100% überzeugt von der Arbeit meiner Mitbrüder, so bin ich jetzt 150% überzeugt von ihrer Berufung, für die Menschen und mit den Menschen im Township zu leben.

Warum ich mich für FOPOS e.V. engagiere? Weil ich erfahren durfte: Wo die Güte und die Liebe wohnt, da wohnt Gott.

Der Förderverein FOPOS e.V.

Das Samenkorn von Birmingham

Klaus Lauck

Wenn ich gefragt werde: „Wie kommst Du zu der Beziehung zu den Oratorianern in Oudtshoorn und was ist die Motivation für das Engagement“ erzähle ich gerne meine Geschichte.

Seit 2008 bin ich assoziiertes Mitglied der Deutschen Föderation des Oratoriums des hl. Philipp Neri.
Im Jahre 2010 lud die Deutsche Föderation zu einer Reise nach Birmingham zur Seligsprechung von Kardinal John Henry Newman ein. Die Gemeinde St. Philipp Neri in Holsen bei Salzkotten warb im gleichen Jahr anlässlich der 100-Jahr-Feier ihrer Kirche zu einer Reise nach Rom auf den Spuren des hl. Philipp Neri. Aus zeitlichen und finanziellen Gründen musste ich mich für eine der beiden Reisen entscheiden. Da ich der Gemeinde St. Philippus Neri in Holsen sehr verbunden war und die Romreise, insbesondere den Besuch der Kirche Santa Maria in Vallicella und des römischen Oratoriums über den Generalprokurator, Pater Edoardo Cerrato C.O., mitorganisiert hatte, entschied ich mich für die Reise nach Rom.
Die Reise wurde gebucht, am 05. März 2010 war der Koffer gepackt und in aller Frühe sollte es am nächsten Morgen losgehen. In der Nacht bekam ich hohes Fieber und starke Schmerzen, so dass ich um 5 Uhr morgens Marlies Sandbothe, die Reisekoordinatorin, anrufen musste, um zu sagen, dass ich nicht mitfliegen kann. Die Ärztin diagnostizierte eine Blasenentzündung. Ich war sehr wütend und enttäuscht über die entgangene Reise. Das Geld bekam ich über die Reiseversicherung zurück.
Einige Wochen später kam ein Rundmail von Pfarrer Christof Heimpel CO von der Deutschen Föderation, dass bei der Reisegruppe nach Birmingham ein Platz frei geworden wäre und ob jemand Interesse hat.
Schnell antwortete ich und bekam auch die Zusage.
In Birmingham traf ich dann zum ersten Mal Pater David und Pater Leon aus Oudtshoorn. Im Vorfeld hatte ich bereits von ihrer Arbeit gehört, insbesondere von den belgischen Philipp Neri Schwestern, die das Oratorium nach Kräften unterstützen.
Von Anfang der Begegnung an mit Pater David und Pater Leon waren wir uns sehr vertraut. Eine kleine Besonderheit ist, dass Pater Leon und ich am 26. Mai Geburtstag haben, dem Gedenktag des hl. Philipp Neri. Wir erlebten zusammen die Feier der Seligsprechung durch Papst Benedikt XVI. im Cofton Park in Birmingham und den Besuch des vom seligen John Henry Newman gegründeten Oratoriums und anderer Wirkungsstätten. Während dieser Tage und in Gesprächen mit Pater Leon überzeugten mich die Vision und der Mut der Oratorianer. Ich spürte aber auch, dass diese Gemeinschaft dringend Unterstützung braucht, insbesondere, da die Schwestern altersbedingt das Oratorium in Oudtshoorn nur noch begrenzt fördern konnten.

Die Pilgergruppe der Deutschen Föderation des hl. Philipp Neri, der Schwestern des hl. Philipp Neri und Priester aus Belgien und Pater David und Pater Leon aus Südafrika in Birmingham anlässlich der Seligsprechung von J.H. Newman.

Auf der Rückreise waren es dann Ulrike Wick-Alda und Stefan Wick, die mit mir Möglichkeiten der Hilfe durchdachten und mich ermutigten, diesen Weg zu gehen. So wurde diese Aufgabe mein Apostolat.
Der selige Kardinal John Henry Newman hat somit nicht nur wesentlichen Einfluss auf die Gründung des Oratoriums in Oudtshoorn gehabt, er hat so auch Sorge für die finanzielle Unterstützung aus Deutschland getragen.

Die Gründung von FOPOS

Klaus Lauck

Zurück in Deutschland bewegten mich das Engagement und die Situation der Oratorianer des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn sehr.
Ich wusste, sie haben ihre ganze Existenz in dieses Projekt für die Menschen im Township, besonders für die Kinder und Jugendlichen, eingebracht. Ca. 150 Euro ist das Monatseinkommen eines Priesters. Ohne Unterstützung könnten sie nicht einmal den Beruf des Priesters ausüben, schon gar nicht so ein großes Projekt umsetzen. Ich wusste, dass ihre eigenen Familien sie mit aller Kraft unterstützen. Auch viel Hilfe haben die Oratorianer von den Schwestern der göttlichen Vorsehung des hl. Luigi Scrosoppi in Rom erfahren. Verschiedene Freunde und Gemeinschaften, besonders in Holland und Belgien, haben den Kauf des Grundstücks und den Bau ermöglicht. Altersbedingt können aber die Philipp Neri Schwestern in Belgien das Projekt kaum noch unterstützen. In Deutschland

wurde und wird die Arbeit der Kindertagesstätte von dem Initiativkreis Südafrika in Neuenkirchen unterstützt.
Als erstes nahm ich Kontakt mit Herrn Weihbischof König auf, dem ich von meinem Anliegen erzählte. Er ermutigte mich sehr, auch dadurch, dass das Erzbistum Paderborn bereit war, den Bau der Priesterwohnungen großzügig zu fördern, damit die Priester nicht weiter in den Behelfsunterkünften leben müssen.
Von Anfang an war es meine Frau Angelika, die mich bei meinem Anliegen unterstützte und es auch zu ihrem eigenen gemacht hat. Sie sah und sieht wie ich die Notwendigkeit und hilft kreativ mit, Vorhaben umzusetzen.
Die ersten Freunde gaben mir Geld für Oudtshoorn, die ersten Jubilare von Geburtstagen verzichteten auf Geschenke und baten stattdessen um Spenden für die Arbeit in Südafrika.
Die Gemeinde St. Philippus Neri in Salzkotten-Holsen bot von Anfang an tatkräftige Hilfe an. Der hl. Philipp Neri als Patron und das Bewusstsein um eine weltweite Verantwortung war und ist die Klammer.

Nach vielen Gesprächen mit Bekannten und Freunden konnten wir dann am 12. Oktober 2012 den Förderverein für das Oratorium des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn (FOPOS) e.V. gründen. Dies geschah in der Vikarie der Gemeinde St. Philippus Neri in Holsen. Gründungsmitglieder waren Bürgerinnen und Bürger aus Holsen und der Umgebung von Salzkotten gemeinsam mit assoziierten Mitgliedern der Deutschen Föderation des Oratoriums des hl. Philipp Neri. Marlies Sandbothe aus Holsen wurde die 1. Vorsitzende, Frau Dr. Wick-Alda die 2. Vorsitzende und ich übernahm die Geschäftsführung. Seit Oktober 2015 ist P. Hubertus Deuerling CO der 1. Vorsitzende.

Ziel des Vereins ist die ideelle und finanzielle Unterstützung des Oratoriums des hl. Philipp Neri im Township von Oudtshoorn in Südafrika.

Damit von Anfang an der Verein auf gutem Boden steht, und wir um Vertrauen werben können, schickte uns der Delegat des Apostolischen Stuhles für die Oratorien, Pater Felix Selden CO (Rom und Wien), eine Referenz.

DELEGATUS SEDIS APOSTOLICAE
PRO CONFOEDERATIONE ORATORII
S. PHILIPPI NERII

Herrn Klaus Lauck
assoziiertes Mitglied der dt. Föderation
des Oratoriums des hl. Philipp Neri
An der Schützenhalle 10
33154 Salzkotten
DEUTSCHLAND

Wien, 4. Oktober 2012

Sehr geehrter, lieber Herr Lauck,

Sie berichten mir von der beabsichtigten Gründung eines Fördervereins für das Wirken des Oratoriums des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn, Südafrika.

Im November des vergangenen Jahres habe ich in meiner Eigenschaft als Delegat des Heiligen Stuhles für die Oratorien die Gemeinschaft im Rahmen der alle fünf Jahre stattfindenden ordentlichen kanonischen Visitationen besucht. Sowohl das Gemeinschaftsleben als auch das seelsorgliche und soziale Wirken der Kongregation von Oudtshoorn gab Anlass zu großer Zufriedenheit.

Die großteils „africaans" sprechenden „coloured", oder wie sie offiziell genannt werden: „people without origin", bilden eine soziale Schicht, die im heutigen Südafrika ebenso benachteiligt wird wie sie es unter dem Apartheid-Regime war. Die Arbeit für die Kinder dieser häufig in Armut lebenden Menschen kommt mir enorm wichtig vor. Viele von ihnen kommen aus total zerrütteten Familienverhältnissen und wachsen ohne jede Zukunftshoffnung auf. Ihnen und ihren oft selbst minderjährigen Müttern Liebe und Geborgenheit, sowie soziale und medizinische Unterstützung zu vermitteln, ist das Anliegen der Oratorianer und der „Schwestern der Göttlichen Vorsehung", mit denen sie zusammenarbeiten. Ihre Arbeit, soweit sie auch schon gediehen sein mag, steht aber erst am Anfang. Meines Erachtens sollte es irgendwann auch zur Gründung von Schulen kommen, in denen die Kinder und Jugendlichen einen Zugang zur Bildung und zu einem besseren Leben erhalten.

Die Spenden, die der zukünftige Verein sammeln kann, werden gewiss sehr sinnvoll eingesetzt werden und direkt den Betroffenen zugutekommen.

Von Herzen wünsche ich Ihrer Vereinsgründung einen guten Erfolg und danke allen, die mit Liebe und Gebet, mit guten Ideen und materieller Unterstützung, das Wirken des Oratoriums in Oudtshoorn unterstützen!

Mit herzlichen Grüßen

P. Felix Selden C.O.
Delegat des Apostolischen Stuhles

VIA DI PARIONE, 13
I-00186 ROMA, ITALIA
TEL: (39)06 - 689 26 37

LANDSTRASSER HAUPTSTR. 96
A-1030 WIEN, AUSTRIA
TELEFAX: (43) - 712 10 15 / 22

Der Verein wurde vom Finanzamt in Paderborn als gemeinnützig und mildtätig eingestuft. Ein besonderes Merkmal des Vereins ist, dass 100 % der Spenden auch in dem Projekt in Oudtshoorn ankommen. Die Aktivitäten des Vereins finanzieren sich nur aus den Mitgliedsbeiträgen und über für die Vereinstätigkeit zweckgebundene Spenden.

Im Oktober 2017 besteht FOPOS e.v. fünf Jahren. 120.000 Euro konnten in dieser Zeit bereits an Spenden gesammelt werden. Wir hoffen, dass uns dies auch in Zukunft gelingt und die bisherigen Mitglieder und Spender uns treu bleiben und wir gemeinsam neue Mitglieder und Spender gewinnen können.

Meine Reisen nach Oudtshoorn

Klaus Lauck

Zu drei Besuchen war ich bisher in Oudtshoorn. Keine Frage, dass die Reisekosten für mich und meine Begleitungen nie aus Spendengeldern finanziert wurden, sondern von uns selbst aufgebracht wurden.

Zu Ostern 2012 flog ich zum ersten Mal, gemeinsam mit Josiane Ulrix aus Belgien, nach Südafrika. 11.000 Kilometer lagen zwischen Salzkotten und Oudtshoorn. Noch nie war ich auf einer so großen Reise. Die Schweiz war für mich schon eine Fernreise.
Aber nun konnte ich zum ersten Mal direkt erleben, was ich bisher nur aus Erzählungen kannte. Und nach den zwei Wochen Aufenthalt war ich noch überzeugter, dass diese Arbeit dringend gefördert werden muss.

links: Die Oratorianer Pater Dennis, Pater Leon und Pater David mit Klaus Lauck; rechts: Klaus Lauck mit Kindern des Townships im Oratorium

Meine Reisebegleitungen nach Oudtshoorn:

Josiane Ulrix

Konrad Buschmeier

P. Hubertus Deuerling CO

2014 flog ich zum zweiten Mal nach Oudtshoorn, in Begleitung von Konrad Buschmeier, einem Freund und Geschäftsmann aus Salzkotten-Scharmede, und 2016 zum dritten Mal, begleitet von P. Hubertus Deuerling CO, Oratorianer aus Aachen.
So konnte ich gleichzeitig auch unseren „ersten Missionar auf Zeit“, Sebastian Müller, der über „mundus Eine Welt e.V.“ in Oudhtshoorn war, besuchen.

Sebastian Müller im Oratorium in Oudtshoorn hilft Klaus Lauck beim Übersetzen der Buchhaltungsbelege von Afrikaans ins Deutsche

Pater Leon sagte einmal zu mir „die finanzielle Hilfe ist für uns sehr notwendig, aber viel wichtiger und wertvoller ist uns deine Freundschaft“.
Von den Kindern und vielen Erwachsenen wurde ich beim zweiten Mal sehr freudig empfangen. Sie sagten mir „viele kommen und schauen uns an – und dann sehen wir sie nie wieder – gut, dass du wiedergekommen bist“. Die Kinder riefen mich „Klaus – Klaus“ oder „man o man“, wenn ich durch das Township ging, sie drückten dabei ihre Wertschätzung zu meinem Alter aus.

Die Gegensätze in Südafrika überwältigten mich immer wieder. Die Landschaft und die Tierwelt ist faszinierend, das Lachen und die unbekümmerte Nähe vieler Kinder überwältigend. Aber die Not ist für mich kaum auszuhalten. Es ist etwas anderes, am Fernsehen mit schrecklichen Bildern konfrontiert zu werden, als selber den Gestank einer Müllhalde einzuatmen und direkt zu spüren, wie Menschen hier oder in Hütten im Townhip um ihre Existenz kämpfen. Für die Oratorianer ist hier zu leben und gegen die Not anzugehen eine tägliche Herausforderung. Oft werden sie enttäuscht, aber ich erlebte nie, dass sie entmutigt waren. Egal was passierte, immer wieder begegnen sie den Menschen in Offenheit und Herzlichkeit. Und ein Lachen der Kinder, ein „Dankie“ von einem Jugendlichen, ein Hungriger, der sich satt essen konnte, viele kleine positive Entwicklungen bei den Menschen, die zu ihnen kommen, geben immer wieder Bestätigung.

Der Aufenthalt im Oratorium in Oudtshoorn ist für mich eine geistige Kraftquelle. Die Stundengebete und Eucharistiefeiern, ein erfülltes Leben und tatkräftiges Tun, bilden hier eine glaubhafte Einheit. Alle Oratorianer, die Schwestern der göttlichen Vorsehung, alle

haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und natürlich die Kinder, die Jugendlichen und deren Familien, sind tief in meinem Herzen. Täglich dafür zu arbeiten, dass sie Hilfe erfahren, ist mir wichtig geworden. Und ich bin sehr dankbar, dass zwischenzeitlich viele in FOPOS e.V. dies mitunterstützen.

Neben dem "Betteln" um Spenden, der Unterstützung freiwilliger Helfer und Helferinnen, dem ständigen Kontakt nach Oudtshoorn, der Öffentlichkeitsarbeit und der Verwaltung des Vereins, ist mir die politische Bildung ein Anliegen. Gerne gehe ich in Kindergärten, in Schulen, zu Gemeinden u.a. um von Oudtshoorn zu berichten. Wenn es gelingen kann, dass in Deutschland, wo es so vielen materiell gut geht, ein klein wenig des Überflusses an die verteilt werden kann, die so wenig haben, könnten so viele Menschen, besonders die Kinder, ein besseres Leben und eine aussichtsreiche Zukunft haben.

Besuch aus Oudtshoorn bei FOPOS e.V.

Klaus Lauck

Wenige Wochen nach meiner ersten Reise nach Südafrika 2012 kam Pater Vernon Meyer C.O. im Rahmen einer Europareise nach Deutschland. Er besuchte den Initiativkreis Südafrika in Neuenkirchen und machte auch einen Abstecher nach Holsen. Hier feierten wir mit der Gemeinde St. Philippus Neri eine heilige Messe mit ihm. Beim anschließenden Treffen berichtete er von der Arbeit seiner Gemeinschaft.

von rechts: Pater Vernon Meyer C.O. aus Oudtshoorn, Angelika Lauck und P. Hubertus Deuerling CO aus Aachen

Im August 2012 kam Bischof Francisco De Gouveia von Oudtshoorn im Rahmen des Liboribesuches in Paderborn auch nach Holsen, um der Gemeinde für die Unterstützung zu danken und mit ihr Gottesdienst zu feiern.

Besuch von Bischof De Gouveia aus Oudtshoorn in St. Philippus Neri in Holsen

Ein Höhepunkt war im Oktober 2013 der Besuch von Pater David mit seiner Mutter und Pater Leon. Eine Woche waren sie in Deutschland. Gemeinsam mit Freunden hatten wir die Reise finanziert und den Aufenthalt organisiert.

So konnten innerhalb der Mitgliederversammlung von FOPOS e.V. erstmals die Mitglieder aus unmittelbarer Quelle die Informationen zu Oudtshoorn von Pater David und Pater Leon hören. Einige Mitglieder sind dafür weit gefahren, wie das Ehepaar Mackert aus Heidelberg, Eva-Maria Neumann aus Aachen und das Ehepaar Wick-Alda aus Fulda.

Pater Leon und Pater David berichten von Oudtshoorn bei der Mitgliederversammlung von FOPOS e.V.

Am Sonntag feierten die Oratorianer mit der Gemeinde St. Philippus Neri in Holsen, gemeinsam mit dem Leiter des Pastoralverbundes Pfarrer Martin Beissler, einen Festgottesdienst, in dem sie von ihrem Leben und ihrer Arbeit berichteten.

Links: Pater Leon, Pfarrer Beisler und Pater David

Pater Leon verkündet das Evangelium in St. Philippus Neri in Holsen

Neben verschiedenen Besichtigungen besuchten wir auf Initiative von Gisela Buschmeier gemeinsam zwei Kindergärten in Salzkotten, einen sehr modern und gut ausgestatteten Kindergarten und einen Waldkindergarten. Letzterer begeisterte die Oratorianer besonders; der Wald, die Schlichtheit und die Pädagogik.

Pater David und Pater Leon im Waldkindergarten in Salzkotten-Thüle

Mit Jugendlichen aus Salzkotten fand eine Begegnung im Jugendcenter statt. Lehrreich war ein Austausch mit der Obdachlosenhilfe sowie der Kinder-, Jugend- und Drogenberatung der Caritas in Paderborn. Winfried Kersting vom Diözesan Caritasverband in Paderborn hatte die Kontakte vermittelt. Hier erfuhren die Patres aus Südafrika, dass Kinder und Jugendliche aus prekären Verhältnissen in Deutschland bis zum Alter von 27 Jahren betreut werden, weil erst dann viele ihr Leben eigenständig positiv meistern können. Dies bestärkte Pater David und Pater Leon wie auch FOPOS, die Hilfe für die Jugendlichen im Township von Oudtshoorn zu intensivieren.
Für alle, die in diesen Tagen im Austausch mit Pater David und Pater Leon waren, vertiefte dies das Miteinander und die Verbundenheit.
Von Paderborn aus ging es nach Fulda. Das Ehepaar Wick-Alda hatte eingeladen. Für Pater David und Pater Leon war es schön, die Kirchen von Fulda zu sehen und am Grab des hl. Bonifatius eine Messe zu halten. Auch in Fulda konnten sie mit Vertretern der Diözese und der Caritas sprechen. Abschluss des Deutschland-Aufenthalts war der Besuch der Oratorianer des hl. Philipp Neri in Aachen – ein Besuch bei Freunden. Dann ging die Reise weiter nach Belgien.

Im Sommer 2016 kamen auf Einladung von Herrn Weihbischof König im Rahmen des Weltjugendtages in Polen Pater Dennis Ongansie C.O. mit Begleitern und Jugendlichen aus Oudtshoorn für einige Tage nach Paderborn.
Gemeinsam mit einer Pilgergruppe aus Uganda zeigte Herr Weihbischof König seinen Gästen den Dom und das kirchliche Umfeld von Paderborn. Eine Stadtführung stand auf dem Programm und am nächsten Tag der Besuch eines Bio-Bauernhofes in Salzkotten-Scharmede, die neubarocke Kirche St. Heinrich und Kunigunde in Schloss Neuhaus mit dem Philipp-Neri-Seitenaltar und die Gemeinde St. Philippus Neri in Holsen. Hier erfuhren die Gäste viel über das Gemeindeleben in Deutschland und über die Freundschaft zu Oudtshoorn. Höhepunkt des Tages war ein festlich gestalteter Gottesdienst unter Leitung von Herrn Pastor Rainer Vorsmann, der selbst auch Mitglied bei FOPOS ist.

Weihbischof König führt die Pilgergruppe aus Oudtshoorn durch Paderborn

Biologische Landwirtschaft: Besuch auf dem Vausshof in Scharmede

Besichtigung St. Heinrich und Kunigunde in Schloss Neuhaus

Feierliche Messe in St. Philippus Neri in Holsen/Salzkotten

mundus Eine Welt e.V.

Klaus Lauck

Der „mundus Eine Welt e.V.“ ist seit über 25 Jahren ein Verein im Umfeld der katholischen Jugendverbände im Erzbistum Paderborn. Seit 2008 bietet er jungen Menschen zwischen 18 und 29 Jahren die Möglichkeit, einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst zu leisten. Der „mundus Eine Welt e.V.“ versteht diesen Einsatz als sozialen Lerndienst, der einen Beitrag zur Verständigung zwischen Menschen, Gruppen und Völkern leistet. Der Verein will interkulturelle Kompetenzen bei jungen Leuten fördern und stärken, sowie ein Bewusstsein schaffen für Partnerschaftsarbeit und globale Zusammenhänge.

Auf Vermittlung von Herrn Weihbischof König bewarb sich 2014 FOPOS um die Mitgliedschaft bei „mundus Eine Welt e.V.“

Ziel der Mitgliedschaft ist, dass auch FOPOS über das Programm „Weltwärts“ freiwillige Helfer nach Oudtshoorn schicken konnte.
Im August 2015 ging dann Sebastian Müller als erster freiwilliger Helfer, sogenannter „Missionar auf Zeit“, für ein Jahr nach Oudtshoorn.

FOPOS e.V. konnte bisher 5 junge Männer als Helfer nach Oudtshoorn senden, zwei für ein ganzes Jahr, die anderen für ein paar Monate. Auf ihren Einsatz bereiten sich für August 2017 ein junger Mann und für 2018 die erste junge Frau vor.

Mit mundus Eine Welt e.V. hat FOPOS e.V. aber nicht nur einen Partner für die Freiwilligenarbeit, sondern auch einen profunden Gesprächspartner zu verschiedenen Fragen der sogenannten Entwicklungshilfe.

„Baie Dankie“

Die Kinder vom St. Luigi Scrosoppi Centrum im Oratorium des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn bedanken sich bei den Helferinnen, den Spendern und Wohltätern

Der Vorstand von FOPOS e.V. bedankt sich bei allen Mitgliedern und Spendern, die großzügig und nachhaltig die Arbeit der Oratorianer des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn unterstützt haben. Wir hoffen sehr, dass sie auch in Zukunft diese Arbeit mittragen. Über ihr Gebet, ihre Mitgliedschaft, ihre Hilfe und ihre Spende freuen wir uns immer.

Für die Hilfe bei der Erstellung dieser Broschüre danken wir besonders

Für das Korrekturlesen Pater Wim Sabo C.O., Angelika Lauck, Pfarrer Christof Heimpel CO, Dr. Ulrike Wick-Alda und Elisabeth Pelizäus.

Für Layout und Setzarbeiten der Firma Trust Communication in Paderborn unter Leitung von Frau Stefanie Hertig und Sara Lauck und für die Umsetzung Herrn ……

Den Spendern der Druckkosten für diese Broschüre, die anonym bleiben wollen.

Anhang

Philipp Neri - der fröhliche Heilige –

ein leidenschaftlicher Gottsucher, vorbildlicher Priester und Freund der Menschen

Dr. Ulrike Wick-Alda

[Bildnachweis: hl. Philipp Neri, Bleistiftzeichnung v. P. Matthieu Delestre C.O. Dijon]

Filippo Romolo Neri wurde am 21. Juli des Jahres 1515 in Florenz als zweites Kind einer Notarenfamilie geboren. Am Vorabend des Festes der hl. Maria Magdalena. Er besuchte die Schule der Dominikaner an San Marco, wo Savonarola einst Prior gewesen war. Nach der Schulzeit reiste er nach San Germano am Fuße des Monte Cassino, um dort bei seinem Onkel eine Kaufmannslehre zu beginnen. Die Nähe der Benediktinerabtei auf dem Monte Cassino war eine gute Gelegenheit, die Grundlagen der benediktinischen Spiritualität näher kennen zu lernen. Doch vor allem war diese Zeit eine Phase des geistlichen Suchens, die ihn nach zwei Jahren, im Jahre 1533/1534, nach Rom aufbrechen ließ. Die Möglichkeit, das Erbe des Onkels anzutreten, schlug er aus.

In Rom angekommen, das noch vom Krieg, dem ‚Sacco di Roma' 1527, gezeichnet war und das unter der Desolatheit des Rennaissancelebens auch innerhalb der Kirche zu leiden hatte, folgte eine weitere Phase intensiven Suchens. Philipp verdiente sich seinen Unterhalt als Hauslehrer, indem er die beiden Kinder eines Zollbeamten unterrichtete, und studierte zwei Jahre (1535-1537) Philosophie und Theologie an der Sapienza und an S. Agostino. Doch die Betrachtung des Kreuzes im Vorlesungssaal hielt ihn so sehr gefangen und drängte ihn zum Gebet, dass er das offizielle Studium aufgab. Dennoch beschäftigte er sich ein Leben lang mit Theologie und Philosophie. Seine spätere Handbibliothek ist beachtlich.

Zehn Jahre lebte er nun ab 1537 als Großstadteremit und verwickelte Kinder und Jugendliche in Gespräche: „Wann wollen wir anfangen, etwas Gutes zu tun?", fragte er sie oder er interessierte sich für ihre Zukunftspläne. Nicht selten gab es amüsante Scherze. Er las in der Hl. Schrift und nahm nur wenig Brot, Oliven und Wasser zu sich. Es zog ihn zu

den ersten Christen, den Märtyrern, vor die Stadt und so betete er oft und lange auch nachts in den damals einzigen, zugänglichen Katakomben von San Sebastiano. Hier las er im Leben der Wüstenväter und vertiefte sich in die Zeit der ersten Christen. Als er im Jahre 1544 vor dem Pfingstfest wieder einmal in den Katakomben von San Sebastiano war und sich dem Hl. Geist zur Verfügung stellte, um mitzuhelfen, die Menschen für Gott zu sammeln, empfing er dort eine besondere Kraft des Heiligen Geistes, die er als persönliches Pfingstereignis empfand. Er empfing ein besonderes Geschenk, das er in seinem Herzen als inneres Feuer spürte und das ihm zeitlebens blieb.

Als Mitglied einer Bruderschaft, der Compagnia del Divino Amore, kümmerte sich Philipp nun um Kranke und Sterbende, auch gründete er 1548 mit seinem Beichtvater Persiano Rosa die Bruderschaft „Compagnia della SS. Trinità“, die sich der Verehrung der Eucharistie und dem vierzigstündigen Gebet widmete. Von dort aus wurden viele caritative Werke initiiert, z. B. die Pflege kranker Rompilger im Jahre 1550. Auch später sandte Philipp seine Schüler in die Krankenhäuser der Stadt.

Auf Anraten des Beichtvaters empfing Philipp 1551 mit 36 Jahren die Priesterweihe und zog in das Wohnhaus der Priester der Arciconfraternita della Carità an San Girolamo. Hier hatte Hieronymus einst in seiner römischen Zeit gelebt und gewirkt.

In San Girolamo della Carità angekommen, begann das eigentliche Wirken Philipps, indem er in der angrenzenden Kirche Eucharistie feierte und vor allem seine kreative und innovative Beichtpastoral begann, bei der er die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen in seelsorgerliche Gespräche verwickelte und sie immer wieder zu sich rief, um sie in ihrer Gottesbeziehung zu stärken und zu fördern. So ist der tägliche Beichtbesuch unter seinen späteren Schülern keine Seltenheit. Auf diese Weise konnten die Beichtenden leicht prüfen, ob der gegebene Zuspruch tatsächlich nützlich war und gleichzeitig in ihrer Selbsterkenntnis wachsen. In der Förderung der personalen Gottesbeziehung und der Achtung vor den Gaben des Einzelnen, galt es, der jeweiligen Berufung nachzugehen, um mit dem Begleiteten den ihm entsprechenden Platz zu finden. Jeder sollte im Alltag aus seiner Verbindung mit Gott leben und in der Liebe zu Gott und zu seinem Nächsten wachsen.

Bald bildete sich ein Kreis geistlicher Freunde, der sich auf Philipps Zimmer traf, um in der Hl. Schrift zu lesen und Themen des geistlichen Lebens (u.a. auch die Schriften Johannes Cassians) zu behandeln. Wesentliches Charakteristikum war das Lesen der Hl. Schrift in familiärem Austausch (das sog. ‚ragionamento sopra il libro‘). Als die Zahl der Teilnehmer wuchs, wurde 1558 auf dem Speicher der Kirche ein Gebetsraum, ein sog. ‚Oratorium‘, eingerichtet. Hier nun begann man, Vorträge über die Hl. Schrift, das Leben der Heiligen, über Ethik und über die Kirchengeschichte zu halten. Die später von Philipps Schüler Caesar Baronius herausgegebene Kirchengeschichte, die Annales Ecclesiastici, haben hier ihren Ursprung. Bald auch nahmen die päpstlichen Kapellmeister Animuccia und Palestrina an den Veranstaltungen teil, um die Gesprächs- und Gebetsübungen mit Gesang zu bereichern. Ab der Karnevalszeit des Jahres 1559 führte Philipp die Wallfahrt zu den sieben Hauptkirchen Roms wieder ein, als geistliches Alternativprogramm.

Bald ließ Philipp einige seiner Schüler, darunter Baronius, zu Priestern weihen. Sie führten ein gemeinschaftliches Leben, das sich auch im gemeinsamen Fegen der Kirche an Samstagen zeigte, und trafen sich weiter zum ‚Oratorium‘ bei Philipp. Hier liegen die Anfänge der späteren Kongregation des Oratoriums, die im Jahre 1575 von Papst Gregor XIII. durch die Bulle ‚Copiosus in misericordia Dominus‘ an der Kirche Santa Maria in Vallicella, auch bekannt als „Chiesa Nuova“, errichtet wurde.

Den Hauptzweck der Kongregation des Oratoriums sah Philipp vor allem im Gebet, in der Mitteilung des Wortes Gottes an andere und im häufigen Besuch der Sakramente. Die wechselseitige Nächstenliebe gilt als Band, das die Gemeinschaft zusammenhält. Musik, Kunst und Kultur und alle Gaben sollten gefördert werden, um sie im Dienst der Nachfolge Jesu einzusetzen.

Geschätzt von den verschiedensten kirchlichen Ständen und Bevölkerungsschichten, die er im gemeinsamen Anliegen zu versammeln wusste, starb Philipp am frühen Morgen des 26. Mai 1595, dem Tag nach dem Fronleichnamsfest, im Kreise der Mitglieder seiner Kongregation. Sein Heiligsprechungsprozess begann drei Monate später. Am 12. März 1622 wurde Philipp Neri durch Papst Gregor XV. gemeinsam mit Ignatius v. Loyola, Teresa v. Avila, Franz Xaver und Isidor Agricola heiliggesprochen.

Philipp gelang es, die geistesgeschichtlichen Strömungen seiner Zeit in den Dienst des geistlichen Wachstums zu stellen. Wissenschaft und Kunst förderte er teilweise indirekt, teilweise direkt, wenn man an die Kirchengeschichte, die Archäologie und die Kirchenmusik denkt. Die Mutter Gottes sah er als Gründerin der Kongregation. Er hatte auch eine einfache familiäre Sprache im Gebet. Einer seiner Aussprüche ist: „Meine Söhne, ehrt Maria, ich weiß was ich sage."

Die Offenheit für Gott im Alltag zeichnet ihn aus. Die Sakramente der Kirche sieht er als Heilmittel, die oft genutzt werden sollen, um im Leben mit Gott Fortschritte zu machen.

Der heilige Luigi Scrosoppi, ein treuer Oratorianer und Apostel der Nächstenliebe (1804-1884)

P. Paul Bernhard Wodrazka C.O.

Luigi Scrosoppi wird am 4. August 1804 in Udine geboren. Seine Eltern Domenico und Antonia stammen beide aus christlichen Kaufmannsfamilien. Neben einem um ein Jahr älteren Bruder, Giovanni Battista, hat er einen Halbbruder mit dem Namen Carlo, der bei Luigis Geburt bereits 18 Jahre alt ist. Die Biographie von Luigi Scrosoppi ist stark geprägt von verschiedenen historischen Ereignissen in Europa. In diesem Jahrhundert wird auch das Oratorium des hl. Philipp Neri von Udine, eine Gemeinschaft von Weltpriestern, zweimal aufgelöst: 1810 und 1866. Dies erklärt auch, warum P. Luigi erst im Alter von 52 Jahren Mitglied des Oratoriums werden kann.
1817 tritt Luigi in das Priesterseminar seiner Heimatstadt Udine ein und empfängt am 27. März 1827 die Priesterweihe. Seine erste heilige Messe feiert er in der Kirche der heiligen Magdalena, in der er als Kind ministrierte und die dem Oratorium gehörte. Zunächst hilft er seinem Bruder Carlo, der ebenfalls Priester ist. Dieser war 1806 in das Oratorium von Udine aufgenommen worden. Er unterstützt diesen als Vizerektor bei der Leitung eines Waisenhauses für verlassene Mädchen. Immer wieder müssen finanzielle Schwierigkeiten überwunden werden: So geht P. Luigi als junger Priester fast täglich betteln und scheut Anstrengungen und Beschimpfungen nicht, um die notwendigen Lebensmittel für die ihm anvertrauten Mädchen sicherzustellen. Vor allem ist ihm aber die geistliche Begleitung dieser jungen Mädchen, die zur damaligen Zeit besonders benachteiligt waren, ein ganz großes Anliegen. Im Februar 1837 begründen sieben junge Frauen unter der Leitung von P. Scrosoppi die Schwestern-Kongregation von der Göttlichen Vorsehung (Suore della Provvidenza). 1845 legen diese erste private Gelübde (Versprechen von Armut, Keuschheit und Gehorsam) ab.
Die Kirche der hl. Magdalena wird nun Luigis Wirkstätte. Gemeinsam mit seinem Bruder Carlo bemühen sie sich um eine Seelsorge nach dem Vorbild des hl. Philipp Neri (1515-1595), des Gründers des Oratoriums. Ein besonderes Anliegen ist ihm dabei – neben der Predigttätigkeit und der Einzelseelsorge – die Förderung der Verehrung der heiligen Herzen Jesu und Mariens. Zur selben Zeit wird in London die Oratoriumskirche (Brompton Oratory) dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht. Der später selbst heiliggesprochene Papst Johannes Paul II. hat anlässlich der Seligsprechung von P. Scrosoppi am 4. Oktober 1981 gesagt: „Der Oratorianer Luigi Scrosoppi macht das Oratorium von Udine zu einem großen Zentrum echten geistlichen Lebens. ... In seinem persönlichem Leben, in welchem er sich völlig für den Dienst an den unsterblichen Seelen verausgabt, kennt er eine dreifache große Liebe, nämlich jene zu Jesus Christus, dann jene zur Kirche mit dem Papst an der Spitze und schließlich jene zu den ‚Armen'. ... Bereits von Kind auf entscheidet er sich für Christus und liebt ihn: Dabei betrachtet er Jesus arm und demütig in Bethlehem, als Arbeiter in Nazareth, als Leidenden in Gethsemani und als Gekreuzigten auf Golgotha, gegenwärtig in der Eucharistie. ‚Ich will Ihm treu bleiben', hat er geschrieben, ‚ganz mit Ihm vereint auf dem Weg zum Himmel, um Ihm ganz ähnlich zu werden'. Eine tiefe Innerlichkeit bildet die Grundlage seines vielseitigen pastoralen und karitativen Wirkens. Sein Tagesablauf besteht aus ständigem Gebet: Meditation, Besuche des Allerheiligsten, Breviergebet, tägliches Beten des Kreuzweges und des Rosenkranzes und schließlich viel Gebet während der Nacht. Auf solche Weise gibt er den Gläubigen, den Priestern und den Ordensleuten ein leuchtendes und wirkungsvolles Vorbild in einer ausgewogenen Verbindung von kontemplativem und aktivem Leben."
Am Fest des hl. Philipp im Jahr 1846 wird die Kongregation des Oratoriums in Udine neuerlich gegründet. Jedoch kann erst 1856 das Gemeinschaftsleben der Priester (Gebet, seelsorgliches Wirken und Zusammenleben) wieder aufgenommen werden. P. Scrosoppi verfasst ein geistliches Programm und arbeitet einen Tagesablauf für das Gemeinschaftsleben aus. 1866 wird die Kongregation des Oratoriums jedoch neuerlich aufgelöst.

Nach dem Tod seines Halbbruders Carlo übernimmt P. Luigi mit großem Vertrauen auf Gott auch die geistliche Führung der Schwestern. In den wenigen geistlichen Aufzeichnungen, die uns von ihm bis heute erhalten geblieben sind, finden sich diese Aussprüche: „Ich möchte ihm vollkommen nachfolgen auf dem Weg zum Himmel und zu seinem Abbild werden. Alles gut machen – und dann auf Gott vertrauen; alles gelassen ertragen; Tun, leiden, schweigen! ... Die Armen und Schwachen sind unsere Herren, sie verkörpern die Person Jesu Christi."
Diesen Maximen bleibt Pater Luigi bis zu seinem Tod treu. In den verbleibenden Lebensjahren stellt sich P. Scrosoppi ganz in den Dienst der Schwesterngemeinschaft von der Vorsehung. Bei seinem Tod bestehen bereits zwölf Häuser. Der selbstlose Oratorianer wirkt darüber hinaus in Udine weit über die von ihm geleiteten und geformten Institute hinaus: Er gründet ein Taubstummen-Institut, unterstützt mit seinem „Vermögen" das Erscheinen einer christlich orientierten Zeitung (Giornale del Popolo), nimmt sich armer Priester an und hilft bedürftigen Priesteramtskandidaten.
Nach langer, schwerer und schmerzlicher Krankheit stirbt er am 3. April 1884 in seiner Heimatstadt, mit fast 80 Jahren. An ihm sollte sich erfüllen, was er zuvor zu einem Mädchen gesagt hatte: „Du wirst bald heilig sein, wenn Du Dich für ein Nichts hältst; wenn Du danach verlangst, verlassen und verachtet zu sein; wenn Du alles aus der Hand Gottes annimmst, was über Dich kommt; wenn Du Dich danach sehnst, den Willen Gottes zu erfüllen."
Schließlich wurde der selige Luigi Scrosoppi von Papst Johannes Paul II. am 10. Juni 2001 auf dem Petersplatz in Rom feierlich heiliggesprochen. Sein Festtag im Oratorium ist der 5. Oktober.
Im August 2010 hat die Österreichische Privatinitiative „Team Zukunft Wörthersee" den hl. Luigi Scrosoppi zum weltweiten Schutzpatron der Fußballer „erwählt". Der Heilige bleibt ein großes Vorbild für alle Mitarbeiter in der Kinder-, Mädchen- und Frauenarbeit.

John Henry Kardinal Newman – ein großer Lehrer der Kirche

Ulrike Wick-Alda, Kassel und P. Paul Bernhard Wodrazka C.O., Wien

John Henry Newman wurde am 21. Februar 1801 in London geboren und anglikanisch getauft. Mit 15 Jahren erlebte er eine Gnadenstunde, die er immer als seine „Bekehrung zum Glauben“ betrachtete: „Als ich fünfzehn Jahre alt war, ging in meinem Denken eine große Änderung vor sich. Ich kam unter den Einfluss eines bestimmten Glaubensbekenntnisses und mein Geist nahm dogmatische Eindrücke in sich auf, die durch Gottes Güte nie mehr ausgelöscht und getrübt wurden“ (Apologia, 1951, 21-22). Vor allem der Glaube an die Allerheiligste Dreifaltigkeit wurde für ihn zu einer lebendigen Wirklichkeit. Zeit seines Lebens hielt Newman daran fest, dass das Christentum auf einem bestimmten Glaubensbekenntnis beruht und somit auf einer verbindlich festgelegten Lehre. In dieser Zeit bemühte sich Newman mit drei Freunden mit Hilfe von Veröffentlichungen einen sogenannten anglikanischen Mittelweg (Via Media) zwischen Abirrungen und Auswüchsen in der römischen Kirche und Rationalismus und der Reduktion des vollen Glaubensgehaltes innerhalb des Protestantismus darzustellen.

Durch das Studium der Kirchenväter, d. h. jener Theologen und Schriftsteller, auf deren vorbildliche Lehren und deren heiligmäßiges Leben sich die Kirche im Altertum gestützt hatte, entdeckte Newman den Reichtum der katholischen Glaubensfülle. Aber schon bald erkannte der geschätzte Prediger und Universitätslehrer, dass der alleinige Rückgriff auf das Altertum nicht ausreicht, entscheidend ist vielmehr das Urteil der durch die Geschichte geführten, gesamten katholischen Kirche. Schon in der frühen Kirche galt dieses Prinzip, wie es der hl. Augustinus betonte: „Sonach urteilt ruhevoll der Erdkreis, gut könnten die nicht sein, die sich, in irgendeinem Winkel des Erdkreises, vom Erdkreis abtrennen“. Diese Einsicht erschütterte Newman zutiefst: „Denn ein bloßer Ausspruch, die Worte des hl. Augustinus, trafen mich mit einer Wucht, wie ich sie nie zuvor empfunden hatte. Sie … glichen dem ‘Tolle, lege’ [Nimm und lies] … des Kindes, das den hl. Augustinus bekehrte. ‘Securus judicat orbis terrarum.’ [Sicher urteilt der Erdkreis]. Diese großen Worte des alten Kirchenvaters lösten die Theorie der Via media vollständig in Staub auf“ (Apologia, 1951, p. 144). Eine ähnliche Situation glaubte Newman zu erkennen in den Kontroversen um das Konzil von Nicäa (325), auf dem Fragen der Christologie behandelt und entschieden wurden:,,Ich sah klar, dass in der Geschichte des Arianismus die reinen Arianer die Stelle der Protestanten, die Semiarianer die der Anglikaner einnehmen und dass Rom jetzt noch dasselbe war wie damals. Die Wahrheit lag also nicht in der via media, sondern in dem, was man damals die extreme Partei nannte“ (Apologia, Mainz, p. 168). In dieser Analogie zeigte sich für Newman, dass die Kirche Jesu Christi durch alle Zeiten in der katholischen Kirche besteht.

Um das Jahr 1845 gelangte Newman schließlich zur Gewissheit im Glauben, dass die katholische Kirche die „eine Herde Christi“ sei. Nach dramatischen Wochen und Monaten des inneren Ringens und Reifens wurde Newman am 9. Oktober 1845 in Littlemore in die katholische Kirche aufgenommen. Er selbst beschreibt diesen Schritt, der ihn gesellschaftlich isolierte und im anglikanischen England zum "nobody" machte, als innerlich zutiefst erfüllend. Seine lange Suche und innere Unruhe war zu einem Frieden gekommen. Bei der Suche nach einer geeigneten Lebensform für sich und seine Gefährten, die sich nach und nach zu katholischen Priestern weihen ließen, stieß der auch in seiner anglikanischen Zeit zölibatär lebende Newman auf das Oratorium des hl. Philipp Neri (eine Weltpriestergemeinschaft ohne Gelübde, eine Gesellschaft Apostolischen

Lebens) und führte es 1848 in England (zunächst in Birmingham, danach auch in London) ein.

Die katholische Zeit Newmans war anfangs geprägt von großen Schwierigkeiten. Der Gruppe der neuen Konvertiten begegnete man von katholischer Seite nicht selten mit Misstrauen. Newmans Rechtgläubigkeit wurde angezweifelt, und es wurde ihm vorgeworfen, er bestreite die volle Autorität des Papstes. Durch seine Apologia, ein echter Klassiker, gewann Newman Anerkennung in der Öffentlichkeit. Von Newmans Schriften aus seiner katholischen Zeit sei hier insbesondere der Brief an den Herzog von Norfolk erwähnt, in dem Newman die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes, kurz nach dem sie vom ersten vatikanischen Konzil feierlich dogmatisiert worden war, verteidigte und erklärte.

Schließlich erhob Papst Leo XIII. Newman bei seinem ersten Konsistorium 1879 zum Kardinal der heiligen römischen Kirche. In der sog. „Bigliettorede“, die Newman in Rom zu diesem Anlass hielt, fasste er sein Lebenswerk zusammen: „Über 30, 40, 50 Jahre lang hin habe ich mich unter vollem Einsatz meiner Kräfte dem Geist des Liberalismus in der Religion widersetzt. Liberalismus in der Religion ist die Lehre, dass es in der Religion keine positive Wahrheit gibt, sondern dass ein Bekenntnis so gut ist wie das andere, und dies ist die Lehre, die Tag für Tag an Einfluss und Macht gewinnt. Sie ist unvereinbar mit irgendeiner Anerkennung irgendeiner Religion als wahr. Sie lehrt, alles müsste toleriert werden, denn alles sei schließlich eine Sache der persönlichen Ansicht. Geoffenbarte Religion ist keine Wahrheit, sondern eine Sache des Gefühls und des Geschmacks, sie ist kein objektives Faktum, gehört in den Bereich des Wunderbaren. Jeder hat darüber hinaus das Recht, ihr die Aussagen zuzuschreiben, die ihm gerade an ihr auffallen“ (zitiert nach: Leben als Ringen um die Wahrheit (hrsg. von Biemer u. Holmes), 1984, p. 111). Als Wappenspruch wählte er: „Cor ad cor loquitur“ (das Herz spricht zum Herzen). Auf seine eigene Bitte hin gewährte ihm der Papst, dass er bis zu seinem Tod (er starb am 11. August 1890) in seinem geliebten Oratorium in Birmingham als einfacher Oratorianer weiterleben durfte. Der große Denker hatte in Christus die Wahrheit gefunden. Deshalb ließ er auf seinen Grabstein meißeln: „Ex umbris et imaginibus in veritatem“ (aus Schatten und Bildern zur Wahrheit).

Im Juni 1958 konnte das Seligsprechungsverfahren für Newman durch den Erzbischof von Birmingham formell eröffnet werden. Papst Johannes Paul II. stellte 1991 den heroischen Tugendgrad fest und erklärte Newman zum „ehrwürdigen Diener Gottes“. Am 3. Juli des Jahres 2009 hat Papst Benedikt XVI. das für die Seligsprechung erforderliche Wunder rekognosziert. Papst Benedikt XVI. nahm John Henry Newman persönlich im September 2010 in Rednal (England) in das Verzeichnis der Seligen auf. Die Oratorianer begehen sein Fest am 9. Oktober, an jenem Tag, an dem Newman im Jahre 1845 in Littlemore von dem (1963 seliggesprochenen) italienischen Passionistenpater Domenico Barberi in die katholische Kirche aufgenommen wurde.

Als der betagte Newman einmal hörte, man hätte ihn einen Heiligen genannt, schrieb er: „Ich tauge nicht zu einem Heiligen – es ist schlimm, das zu sagen. Heilige sind keine

Literaten, sie lieben die Klassiker nicht, sie schreiben keine Geschichten. Ich bin vielleicht in meiner Art gut genug, aber es ist nicht die ‚hohe Linie" … Mir ist es genug, den Heiligen die Schuhe zu polieren – so der heilige Philipp im Himmel Schuhcreme gebraucht" (Newman: Briefe und Tagebuchaufzeichnungen …, Mainz 1957, 124). Dennoch war Newman seit seiner „ersten Bekehrung" (1816) in seinem Streben ganz auf Gott ausgerichtet, den er als die tragende Mitte seines Lebens erkannt hatte. Für Newman besteht die Heiligkeit in der treuen Pflichterfüllung im Alltag. In sehr schlichten Worten fasst er seine Auffassung „im kurzen Weg zur Vollkommenheit" zusammen: „Wenn du mich fragst, was du tun musst, um vollkommen zu sein, so sage ich dir: bleibe nicht im Bett liegen, wenn es Zeit ist, aufzustehen, die ersten Gedanken weihe Gott, mache einen andächtigen Besuch beim Allerheiligsten Sakrament, bete fromm den Angelus, iss und trink zu Gottes Ehre, bete mit Sammlung den Rosenkranz, sei gesammelt, halte böse Gedanken fern, mache deine abendliche Betrachtung gut, erforsche täglich dein Gewissen, geh' zur rechten Zeit zur Ruhe; und du bist bereits vollkommen." (Meditations and Devotions of the Late Cardinal Newman, Westminster 1975, 286).

Weiterführende Literatur

Nachfolgend ein kleiner Auszug der aktuell in deutscher Sprache verfügbaren Literatur. Die komplette Literaturliste kann gerne bei FOPOS e.V. angefragt werden. Für tiefergehende Studien vermittelt FOPOS e.V. auch gerne die Kontakte zu Frau Dr. Ulrike Wick-Alda und zu P. DDr. Paul Bernhard Wodrazka CO. und zu oratorianischen Gemeinschaften.
Über FOPOS e.V. kann auch die zum 500. Jubiläumsjahr des hl. Philipp Neri in 2015 erschienene Kurzschrift: ‚PUR-spezial' „Philipp Neri, Gottes heiliger Narr" bezogen werden.

Türks, P.: Philipp Neri. Prophet der Freude, Verlag Neue Stadt, 2. Aufl., München 2007, ISBN 978-3-87996-553-3.

Gallonio, A.: Leben des hl. Philipp Neri. Die älteste Biographie über Philipp Neri. Hg. v. M. Dusek u. P. B. Wodrazka, Sankt Ottilien 2017, ISBN 978-3-8306-7826-7.

Ponnelle, L.; Bordet, L.: Der hl. Philipp Neri und die römische Gesellschaft seiner Zeit (1515-1595), hg. u. wiss. bearb. im Auftrag der deutschsprachigen Oratorianer v. U. Wick-Alda, Bonn 2015. ISBN 978-3-936741-74-2.

Wodrazka, P. B. (Hg.): Philipp Neri und das Oratorium. Die Attraktivität seiner Botschaft. Mit ausgewählten Quellen oratorianischen Lebens, Bonn 2012, ISBN 978-3-936741-29-2.

Wick-Alda, U. u. Wodrazka, P. B. (Hg.): Philipp Neri. Schriften und Maximen (italienisch-deutsch, lateinisch-deutsch). Mit einem Geleitwort von Kardinal Christoph Schönborn O.P. (Theologie der Spiritualität, Quellen und Studien, Band 1), Sankt Ottilien 2011, ISBN 978-3-8306-7424-5.

Wick-Alda, U.: Um gut zu beten braucht es den ganzen Menschen. Philipp Neri und die Spiritualität seiner Kurzgebete (Theologie der Spiritualität, Beiträge Band 6), Münster 2005, ISBN 978-3825880156.

Edition Life by SGV: Der heilige Luigi Scrosoppi: Schutzpatron aller Fußballer; Verlag SGV, Mai 2011, ISBN 978-3981102789.

Wodrazka, P. B. (Hg.): John Henry Newman. Oratorianer und Kardinal. Ein großer Lehrer der Kirche. Mit ausgewählten Quellen oratorianischen Lebens, Bonn 2009, ISBN 978-3-936741-18-6.

Kontakte

Die Gemeinschaft der Oratorianer des hl. Philipp Neri in Oudtshoorn, die Deutsche Föderation des Oratoriums des hl. Philipp Neri, das Oratorium des hl. Philipp Neri in Wien, FOPOS e.V. und „mundus Eine Welt e.V." sind gerne an Kontakten interessiert.

Kontaktadressen:

Oratorium von St. Filip Neri
P.O. Box 407
6620 Oudtshoorn
South Africa

Deutsche Föderation des Oratoriums des hl. Philipp Neri
Blumenstraße 23
69115 Heidelberg

Kongregation des Oratoriums des hl. Philipp Neri
Landstraßer Hauptstraße 56
1030 Wien
Österreich

FOPOS e.V.
An der Schützenhalle 10
33154 Salzkotten
Tel.: 05258/4948

mundus Eine Welt e.V.
Leostraße 21
33098 Paderborn

Internetpräsenz:

www.dieoratorium.org (Oratorium in Oudtshoorn)

www.scrosoppi.org (St. Luigi Scrosoppi Center Oudtshoorn)

www.facebook.com/ScrosoppiSorgsentrum (St. Luigi Scrosoppi Center)

www.oratorium.org (Deutsche Föderation)

www.oratorium.at (Oratorium Wien)

http://www.facebook.com/groups/420623078002535/ (Facebook-Gruppe von FOPOS)

www.oratorium.org/deutsche-foederation/fopos-e-v/ (FOPOS e.V.)

http://www.mundus-eine-welt.de (mundus Eine Welt e.V.)